

Sonntags-Shopping
MORGEN!
12-18 Uhr



www.klink-shop.de · Gartenmöbel · Mönshheim

DFB-Pokal: Dortmund will gegen Frankfurt endlich wieder mal den Pott.



SPORT | Seite 15

WASER TIP



CYCLE SPORT

1199,-

Gewerbegebiet Billäcker | Im Hölderle 32 | 75196 Remchingen-Wülferdingen | www.cyclesport.de

Pforzheimer Zeitung

SAMSTAG, 27. MAI 2017 · NUMMER 121 · 2,10 € · E 5597

WOCHENENDE

75172 PFORZHEIM | POSTSTRASSE 5

Tüfteln am Porsche von morgen



Abgeschirmt von der Öffentlichkeit beschäftigen sich 6500 Mitarbeiter im **Entwicklungszentrum Weissach** mit der Zukunft der Mobilität.

SONDERSEITEN 40+41



Leckerer Bodenschatz

Die PZ gräbt tief – mit Spargelbauer Andreas Eberhart (links) und Marktchef Jörg Müller. **MAGAZIN | Seite 55**



Mythos Kennedy

Zu seinem **100. Geburtstag** gedenken die USA ihres 1963 nach nur 1000 Tagen Amtszeit ermordeten Präsidenten. Seine Reden bleiben indes unsterblich.

BLICKPUNKTE | Seite 3

INHALT

WO STEHT WAS

Veranstaltungen	14
Todesanzeigen	32
Impressum	42
Stellen	45
Immobilien	50
Kinder-PZ	52
Magazin	53
Fernsehen & Wetter	56
Rätsel	61
Leserforum	62
Reisen	65
Termine / Notdienste / Roman	66
Automobil	71

WETTER

☀️ 29	Strahlender Sonnenschein und wolkenlos. Niederschlagsfrei. Seite 56
☁️ 12	

BÖRSE

DAX	NEU 12.602,18	ALT 12.621,72
DOW JONES	NEU 21.083,13	ALT 21.087,46
EURO in US-\$	NEU 1,1196	ALT 1,1214
GOLD in US-\$/Unze	NEU 1.265,05	ALT 1.256,95
ÖL in US-\$/Barrel	NEU 51,53	ALT 53,68

DER TAG WIRD GUT

„Beurteile einen Tag nicht danach, welche Ernte du am Abend eingefahren hast, sondern danach, welche Saat du gesät hast.“

Robert Louis Stevenson (1850–1894), schottischer Schriftsteller

www.pz-news.de

MITMACHEN
Welcher Grill-Typ sind Sie?
Jetzt testen auf PZ-news.
www.pz-news.de



Verschwiegene Verbrechen

- Die Polizei beeinflusst, wie Kriminalität wahrgenommen wird.
- PZ-Serie überprüft, welche Taten vermeldet werden – und welche nicht.

SIMON WALTER UND JULIA FALK
PFORZHEIM/ENZKREIS

Am Anfang steht eine Zahl: 70 043. So viele Straftaten zählte die Polizei im Vorjahr in Pforzheim, dem Enzkreis, dem Landkreis Calw sowie in und um Karlsruhe. Schon diese Zahl macht deutlich: Die Beamten können nicht über jeden Fall berichten. Sonst müssten sie 192 Pressemitteilungen versenden – pro Tag.

THEMEN IN PRESSEMITTEILUNGEN

im Jahr 2016

Einbrüche	1249
Verkehr	1183
sonstige Diebstähle	341
Sachbeschädigung	235
Brände	216
Autoaufbruch	204
sonstige Straftaten	169
Raub/räuberische Erpressung	151
Körperverletzung	117
sexuelle Straftaten	74

QUELLE: POLIZEI KARLSRUHE / PZ-AUSWERTUNG

Also wählt die Polizei aus, was der Öffentlichkeit bekannt wird. Und das sehr strikt: Nur 3,7 Prozent aller Straftaten, die das Polizeipräsidium Karlsruhe 2016 registrierte, fanden sich – so das Ergebnis einer PZ-Analyse – in Pressemitteilungen wieder. Mit der Auswahl der Fälle, über die sie berichtet, beeinflusst die Polizei, wie Kriminalität öffentlich gesehen wird. „Und die Wahrnehmung von Kriminalität hat sich in den vergangenen Jahren immer weiter von der Realität entfernt“, sagt der Polizeisoziologe Rafael Behr.

Denn eine Zeitung kann nur über Ereignisse schreiben, von denen sie erfährt. Dies passiert durch Redakteure vor Ort und über Hinweise aus der Bevölkerung, mehrheitlich aber durch Meldungen der Polizei. Über mehrere Wochen hinweg hat die PZ

daher alle Mitteilungen ausgewertet, die das Polizeipräsidium Karlsruhe im Jahr 2016 verschickt hat. Anschließend wurden diese mit der Kriminalitätsstatistik 2016 – dort sind alle Straftaten aufgelistet – verglichen. Über die Erkenntnisse wird bis Ende der nächsten Woche in einer Serie berichtet.

Zum Auftakt untersucht die „Pforzheimer Zeitung“, welche Delikte von der Polizei besonders häufig gemeldet werden: Einbrüche und Raubüberfälle etwa. Von Körperverletzungen, Volksverhetzungen, Bedrohungen und Betrugsfällen ist dagegen seltener die Rede. **Pforzheim, Seite 23**

PZ+
Ausführliche Statistik zum Inhalt der Polizei-Pressemitteilungen für Abonnenten von PZnews+ unter www.pz-news.de/plus

Abi feiern vor dem Rathaus

PFORZHEIM. Lange Zeit war es hin und her gegangen. Nun steht fest: Es wird eine Nachfolge-Veranstaltung für den „Abi-move“ geben. Die Schulabgänger wollen am Freitag, 14. Juli, das „AbiFest“ feiern. Und das erstmals auf dem Marktplatz – und ohne Umzug durch die Stadt. **tel Pforzheim, Seite 27**

Ein Kampf um die Würde

ENZKREIS. Eine Frau aus dem Enzkreis lassen die Erinnerungen an den Suizid ihres Mannes nicht los – und sie kämpft für seine Würde. Denn die Untersuchung am öffentlichen Ort, an dem er gestorben ist, erlebte sie als unangemessen. **nad Region, Seite 37**

Anschlag in Manchester: Ermittler durchleuchten Terrornetzwerk

MANCHESTER. Nach dem Selbstmordanschlag in Manchester auf Konzertbesucher versuchen die britischen Ermittler mit großem Aufgebot, das islamistische Netzwerk des Täters aufzuklären. Sie geben dabei auch wieder Informationen an die US-Behörden weiter, nachdem US-Präsident Donald

Trump der britischen Premierministerin Theresa May zugesagt hat, Informationslecks zu schließen. Die Polizei nahm gestern zwei weitere Verdächtige in den Stadtteilen Moss Side und Rusholme fest, wie die Behörde mitteilte. Derzeit werden insgesamt neun Männer in Großbritannien in Ver-

bindung mit dem Anschlag festgehalten. Zwei weitere Verdächtige, ein Mann und eine Frau, seien inzwischen wieder auf freiem Fuß. Die Polizei geht davon aus, dass der Attentäter Salman Abedi kein Einzeltäter war, sondern dass ein ganzes Terrornetzwerk hinter der Tat steckt. **dpa**

UNTERM STRICH

So toll – so schlecht

DONALD TRUMP mag's sprachlich gerne schlicht. Da reicht ein Wort für so unterschiedliche Erlebnisse wie einen Besuch in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Israel und ein Treffen mit dem Papst. Beide Male kommentierte der US-Präsident mit „so ama-

zing“, was in etwa so toll/einmalig/erstaunlich bedeutet. Was Trump über Deutschland zu sagen hat, ist weniger schmeichelhaft. „Bad, very bad“ sei das mit dem deutschen Exportüberschuss, meinte er am Donnerstag. Dass er uns „böse“ nennt oder we-

nigstens „schlecht“, wie man „bad“ auch übersetzen kann, hat hierzulande dann doch den einen oder anderen gekränkt. Wir hingegen finden Trumps Wortwahl einfach nur noch „amazing“. Das ist, egal in welcher Übersetzung, immer zutreffend. **rom**

ANZEIGE

Stammkunden-Vorteilswelt

Treue lohnt sich immer!



Treue-Vorteile % €

sparkasse-pfcw.de/stammkunden

Sparkasse Pforzheim Calw



Wilder: Die „Mess“ wartet mit Attraktionen auf, die es lange nicht gab – wie die Kart-Bahn. Seite 26



Bilder: Goldstadt-Blick gesucht
Zum Schmuckjubiläum werden die besten Fotografien prämiert. Seite 30

PFORZHEIM & REGION

SAMSTAG, 27. MAI 2017

NACHRICHTEN • HINTERGRÜNDE • MEINUNGEN

PFORZHEIMER ZEITUNG | 23

Was die Polizei verrät – und was nicht

- In Polizei-Mitteilungen dominieren Einbrüche – andere Delikte gehen unter.
- Nur 3,7 Prozent aller Straftaten werden gemeldet. Warum?

SIMON WALTER
PFORZHEIM/ENZKREIS

Unfall, Einbruch, Geschwindigkeitskontrolle, Unfall, Einbruch ...

Wer die Presseaussendungen des Polizeipräsidiums Karlsruhe betrachtet, glaubt schnell, den Arbeitsalltag eines Polizisten in Pforzheim, dem Enzkreis, dem Landkreis Calw und den Karlsruher Kreisen zu kennen: Mehr als jeder zweite Fall, den die Beamten 2016 gemeldet, war ein Verkehrsereignis oder ein Einbruch.

Die Realität aber sieht anders aus: Zwar zählte die Polizei gut 35 000 Unfälle. Aber nur bei 4336 der über 70 000 Straftaten wurde eingebrochen. Deutlich häufiger wurden sonstige Diebstähle (22 197) und Betrugsfälle (12 915) angezeigt. In den Mitteilungen der Polizei ist von diesen aber fast nichts zu lesen: 35,7 Prozent aller Wohnungseinbrüche wurden im Vorjahr gemeldet, aber weniger als zwei Prozent der Körperverletzungen und Betrugsereignisse und nur gut drei Prozent der Sachbeschädigungen.

Mit Ausnahme der Eigentums-kriminalität sind „die allermeisten Menschen von der Kriminalität, über die berichtet wird, selbst gar nicht betroffen“, stellt der Polizeisoziologe Rafael Behr fest. 15 Jahre lang fuhr der 59-Jährige Streife, ehe er 2008 Professor an der Akademie der Polizei in Hamburg wur-

de. Mit den Straftaten, die er selbst als Polizist erlebte, hätten die Mitteilungen nur wenig zu tun.

Bis zu 1000 Straftaten sind es, die die Karlsruher Polizei-Pressestelle morgens zu sichten hat, wenn sie die vergangenen 24 Stunden Revue passieren lässt, sagt deren Chef Martin Plate. Nur jede 27. davon – 3,7 Prozent – führt zu einer Pressemitteilung. Plate erklärt: „Eine gewisse Bagatellgrenze muss überschritten sein, damit wir etwas vermelden.“ Die große Masse an Kriminalität seien „einfach gelagerte Fälle, die für den Betroffenen wichtig“, aber für die Öffentlichkeit

2619 der 70 043 Straftaten in Pressemitteilungen vermeldete (1592 weitere Veröffentlichungen betrafen keine Straftaten, sondern beispielsweise Verkehrseignisse und Ankündigungen). Erstens: die Aktualität. Wird eine Tat erst nach mehreren Tagen angezeigt, sei diese oft nicht mehr berichtenswert. Zweitens: ermittlungstaktische Erwägungen. Drittens: „Es gibt auch menschliche Fehler“, räumt Plate ein. „Manchmal kommen wir im Nachhinein zum Ergebnis: Das hätte man bringen können.“ Etwa im Bereich der Internetkriminalität.

Mitteilungen zur Imagepflege

Auffallend oft gemeldete die Polizei 2016 dagegen Einbrüche. Dies geschehe unter anderem, um die Öffentlichkeit für diese Gefahr zu sensibilisieren, sagt Plate. Doch auch die politische Großwetterlage spielt eine Rolle, sagt Polizeisozio- loge Behr: „Was man lange Zeit eher so hingenommen und unter dem Deckel gehalten hat – wie Fahrrad- diebstahl – macht heute mehr Menschen Angst.“ Dementsprechend würden Wohnungseinbrüche stärker politisch thematisiert – ein Trend, auf den die Polizei mit ihren Pressemitteilungen reagiere.

Wie Plate einräumt, ist die Auswahl der Mitteilungen auch der Imagepflege geschuldet: „Uns ist daran gelegen, unsere Professionalität unter Beweis zu stellen und zu signalisieren: Wir sind ein Garant für Sicherheit.“ Entsprechend wichtig sei es, über Erfolge zu berichten. Politische Vorgaben, welche Delikte der Öffentlichkeit genannt werden, gebe es nicht. Jedoch existierten Richtlinien zur Zusammenarbeit mit der Justiz sowie zwischen den Leitern der Pressestellen und den Ministerien, so Plate – etwa, dass die Polizei nicht für Reality-TV-Formate zur Verfügung stehe.



Rafael Behr

Martin Plate

kaum relevant seien – von beschädigten Blumenkübeln bis zum Schwarzfahren.

Auch Behr betont, dass im Dienstalltag Ruhestörungen, Beschwerden über Parkverstöße, Unglücke, Verkehrsunfälle und Sachbeschädigungen dominieren. Doch er nennt noch einen zweiten wichtigen Bereich: „Lebenskatastrophen“ wie „Leichensachen und Beziehungsgewalt“. Dass diese nicht häufiger an die Öffentlichkeit gelangen, erklärt Plate mit dem Persönlichkeitsrecht der Betroffenen: Delikte wie Körperverletzungen und Sexualstraftaten „geschehen sehr häufig in Beziehungen“. Und auch Suizide und häusliche Unfälle würden in der Regel nicht veröffentlicht.

Drei weitere Gründe nennt Plate, die dazu führten, dass das Polizeipräsidium Karlsruhe im Vorjahr nur



Über 523 von 1467 Wohnungseinbrüchen berichtete das Polizeipräsidium Karlsruhe im Vorjahr.

FOTO: ARMER

VERMEDELTE STRAFTATEN 2016

Veröffentlichte Pressemitteilungen des Polizeipräsidiums Karlsruhe im Verhältnis zu den jeweiligen Straftaten des Jahres 2016*

Brandstiftung	43,6 %
Tötungsdelikt	43,2
Raub/räuberische Erpressung	35,7
Wohnungseinbruch	35,7
sonstiger Einbruch	25,1
sexuelle Straftat	13,5
Autoaufbruch	10,8
Sachbeschädigung	3,3
Volksverhetzung	2,3
Körperverletzung	1,9
Diebstahl	1,5
sonstige Straftat	0,8
Rauschgiftkriminalität	0,7
Betrug	0,5
Gewalt gegen Polizei	0,5
Straftat gegen die persönliche Freiheit	0,3

QUELLE: POLIZEI KARLSRUHE / PZ-AUSWERTUNG

*Lesebeispiel: Über 35,7 Prozent aller Wohnungseinbrüche hat die Polizei die Presse schriftlich informiert.

Zur Methodik der Erhebung

Die PZ hat alle Vorfälle erfasst, die im Vorjahr in Pressemitteilungen des Polizeipräsidiums Karlsruhe thematisiert wurden: 4211. Das sind mehr, als es Mitteilungen gab, weil in einer Meldung manchmal über mehrere Ereignisse berichtet wurde. Erfüllt ein Vorfall mehrere Straftatbestände – zum Beispiel Beleidigung und Körperverletzung – wurde nur der schwerwiegendere erfasst. Im nächsten Serienteil am Montag zeigt die PZ, in welchen Enzkreis-Gemeinden wie viele Delikte gemeldet wurden. sw



Infografiken zu den verborgenen Verbrechen gibt es exklusiv für Abonnenten von PZnews+ im Internet unter www.pz-news.de/plus

Die Polizei beeinflusst mit ihren Mitteilungen, wie Kriminalität in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. In der Serie „VERSCHWIEGENE VERBRECHEN“ vergleicht die „Pforzheimer Zeitung“ die Straftaten, wie sie in den polizeilichen Pressemitteilungen dargestellt werden, mit der Realität.

SO SIEHT'S AUS

Der neue OB und die CDU vor der Bewährungsprobe

ALBERT
ESSLINGER-KIEFER
PZ-Herausgeber



„Überfremdung und Sauberkeit: Zwei Themen, deren Brisanz Gert Hager unterschätzt hat.“

SCHOCKSTARRE BEI DEN EINEN, EUPHORIE BEI DEN ANDEREN – sie dürften verfolgen sein. Dennoch – auch drei Wochen nach der OB-Wahl treibt viele Bürger die Frage um: Wie konnte es passieren, dass ein smarter Newcomer aus der schwäbischen Provinz einen gestandenen Sohn Pforzheims aus dem Amt fegt? Auf Anhub und so eindeutig.

Hatte Gert Hager so viel falsch gemacht? Mitnichten. Hatte er die falsche Wahlkampf-Strategie? Ganz sicher! Vor allem: Er hat – offenbar euphorisiert durch das

250-Jahr-Jubiläum – die Stimmungslage in der Stadt falsch eingeschätzt!

Und dies alles auf dem von ihm postulierten Weg in eine „neue Stadt“. Immer flankiert von der Notwendigkeit, das Machbare vom Wünschenswerten zu unterscheiden. Die finanzielle Schieflage Pforzheims – von ihm nicht verschuldet! – hat da einen engen Korridor gesetzt. Denn offenbar unbemerkt von der Öffentlichkeit, war die Stadt selbst zum Sozialfall geworden.

Wie keiner seiner Vorgänger im Amt hat Gert Hager zukunfts-fähige Projekte vorangetrieben. Nicht alle haben dies als Aufbruch empfunden, der Weg dorthin schien ihnen zu unpräzise. Man hatte sich schon an den „Rostkübeln“ in der Zerrnennerstraße festgebissen. Dabei gibt es begründete Anzeichen genug dafür, dass Pforzheim trotz dem schwierigen Szenario eine gute Zukunft haben wird. Die Wirtschaft läuft auf Hochtouren. Ein wahrer Bauboom ist über die



Fremd in einer Stadt, die Anblicke wie diesen an der Ecke Bleichstraße/Hohlstraße bietet, fühlt sich so mancher Pforzheimer. FOTO: PZ-ARCHIVSEIBEL

Stadt hereingebrochen, die sich zwischen Stuttgart und Karlsruhe in einer strategisch vorteilhaften Lage befindet.

Ein teils mit eigenartigen Akteuren besetzter Gemeinderat – Spiegelbild einer zerrissenen Bevölkerung! –, erschöpft sich weitgehend in Klientelpolitik. Wirtschaftliche Kompetenz und visionäres Denken sind bis heute nicht

erkennbar. Wen wundert's also, wenn Pforzheims Unternehmer, die das finanzielle Rückgrat dieser Stadtgesellschaft bilden, sich in ihrem Handeln alleingelassen fühlen. Beklagt die CDU das Treiben der „Sozialmafia“ – die Sozialkosten strangulieren den Haushalt in extremer Weise –, rufen die Gutmenschen unverdrossen zu weiteren öffentlichen Wohltaten auf. Dabei hatte sich das Regierungspräsidium längst zum Herrn des Verfahrens gemacht.

Hager – obwohl ausgestattet mit einem starken Nervenkostüm – zerbricht in diesem Interessenkonflikt. Seine bürgernahe Kommunikation war nicht mehr gefragt. In dem Bemühen, seine Pforzheimer in die Stadtentwicklung einzubinden, hat er einst den Masterplan auf den Weg gebracht. Mit bescheidenem Effekt. Derweil wuchsen in der Bevölkerung Frust und Verbitterung. Man vermisste Führungsstärke.

Letztendlich aber waren es wohl zwei Themen von irrational-

lem Anschein, die dafür sorgten, dass die Pforzheimer die Notbremse gezogen haben: Überfremdung und Sauberkeit. Zwei Themen, die miteinander einhergehen. Zwei Themen auch, deren Brisanz das Stadtoberhaupt deutlich unterschätzt hat. Seit vielen Jahren erleben die Pforzheimer, wie sich ihre Stadt verändert. Nicht zum Guten. Wo sich eine Minderheit an Multikulti erfreut, sieht eine Mehrheit mit Sorge und Verärgerung, wie sich ihr soziales Umfeld, wie sich die gesamte innerstädtische Szenerie verändert und die Parallelgesellschaft bis in die 1a-Lagen vorgedrungen ist. Nahöstliches „Ambiente“, wohin das Auge blickt! Wildes Parkieren fetter Autos, machohaftes Getue narzisstischer Spänebrenner, Geschäftsmodelle, die offensichtlich nach ganz eigenen Regeln stattfinden. Downgrading statt Upgrading.

Es ist eine Erscheinung, die in anderen Städten in ähnlicher Weise stattfindet. Aber im Zusam-

mentreffen von immer noch hoher Arbeitslosigkeit und von wachsender Migration ist ein launter, sozialer Sprengstoff entstanden, der – getragen von großer Bitterkeit – auch mit viel Gutmenschentum nicht zu entschärfen sein wird.

Peter Boch, das neue Stadtoberhaupt, wird in Pforzheim auf Parallelgesellschaften treffen, die er in seiner Dorf-Gemeinde so nicht kennengelernt hat. Und er wird mit Ernüchterung feststellen, wie sehr sich in dieser Stadt „alles um das Soziale dreht“ – wie es ein CDU-Grande formulierte – und damit dem finanziellen Gestaltungsspielraum enge Grenzen gesetzt sind. Peter Boch wird ein starkes Messer brauchen, um diesen Gordischen Knoten zu durchschlagen! Und er wird im Gemeinderat Mehrheiten brauchen, die in dieser diffusen Repräsentanz des Pforzheimer Bürgertums nur schwer zu koordinieren sind. Mit ihm steht seine CDU vor einer akuten Bewährungsprobe!



Ritterspiele in Mönshheim veranschaulichen die mittelalterlichen Zeiten. **Seite 25**



Training für eine gute Fitness
Ein Kickbox-Weltmeister zeigt Übungen für mehr Kraft und Ausdauer. **Seite 26**

REGION

MONTAG, 29. MAI 2017

NACHRICHTEN • HINTERGRÜNDE • MEINUNGEN

PFORZHEIMER ZEITUNG | 23

JOURNAL

Radfahrer mit zwei Promille

WILDBERG. Am Freitagabend um 20.15 Uhr fuhr ein 53-jähriger Radfahrer auf dem Radweg von Wildberg-Galgenberg in Richtung Gültlingen. Kurz vor der Abzweigung der Landesstraße kam er auf den Seitenstreifen und stürzte. Da er sich hierbei verletzt, verständigte sein 39-jähriger Begleiter den Rettungsdienst. Bei der Unfallaufnahme stellten die Beamten fest, dass der verunglückte Radfahrer 2,08 Promille und sein Begleiter 1,96 Promille intus hatten. Durch eine Richterin wurde bei beiden Radfahrern eine Blutentnahme angeordnet. Beide Radfahrer haben mit einer Strafe wegen Trunkenheit im Verkehr zu rechnen, so die Polizei in ihrem Bericht. *pol*

Bahnfahrt für schönen Ausflug

ENZKREIS. Dass sich Ausflugsfahrten vorteilhaft und preiswert mit der Bahn organisieren lassen, zeigt das Bus-&Bahn-Team einmal mehr am Donnerstag, 8. Juni, mit einem Ausflug nach Bad Wimpfen. Gestartet wird um 8.55 Uhr am Pforzheimer Hauptbahnhof (Treffpunkt in der Schalterhalle). Mit Umstiegen in Bietigheim-Bissingen und Neckarsulm geht es innerhalb zwei Stunden in die historische Kaiserpfalz von Bad Wimpfen. Nach einem gemeinsamen Bummel durch die Gässchen besteht die Möglichkeit einer Einkehr. Die Rückfahrt erfolgt via Sinsheim, Bretten, Mühlacker nach Pforzheim; Ankunft gegen 19 Uhr. Die Tour kostet 16 Euro pro Person und erfordert eine gute Gehfähigkeit. *enz*

Da die Teilnehmerzahl auf 20 begrenzt ist, empfiehlt sich eine rasche Anmeldung bei Angela Gewiese im Landratsamt unter (072 31) 3 08-94 86 oder per Mail an angela.gewiese@enzkreis.de

Sanierung der Stadthalle

HEIMSHHEIM. Um die Sanierung der Stadthalle geht es am heutigen Montag, 29. Mai, um 18.30 Uhr in der Gemeinderatssitzung im Schlossaal des Rathauses in Heimsheim. Auch die Änderung der Kindergartengebührensatzung sowie die Aufnahme der 35-Stundenbetreuung und die Flüchtlingsunterbringung sind weitere Themen im Rat. *flux*

Pforzheimer Zeitung

Sie haben Fragen an unseren Zustelldienst?
Rufen Sie an: 072 31 - 933 210

Redaktion Region:
072 31 - 933 185
Fax: 072 31 - 933 260
E-Mail: redaktion@pz-news.de
Internet: www.pz-news.de

■ Aus manchen Enzkreis-Gemeinden werden kaum Straftaten gemeldet.

■ PZ-Analyse zeigt, dass mehr passiert, als die Bürger mitbekommen.

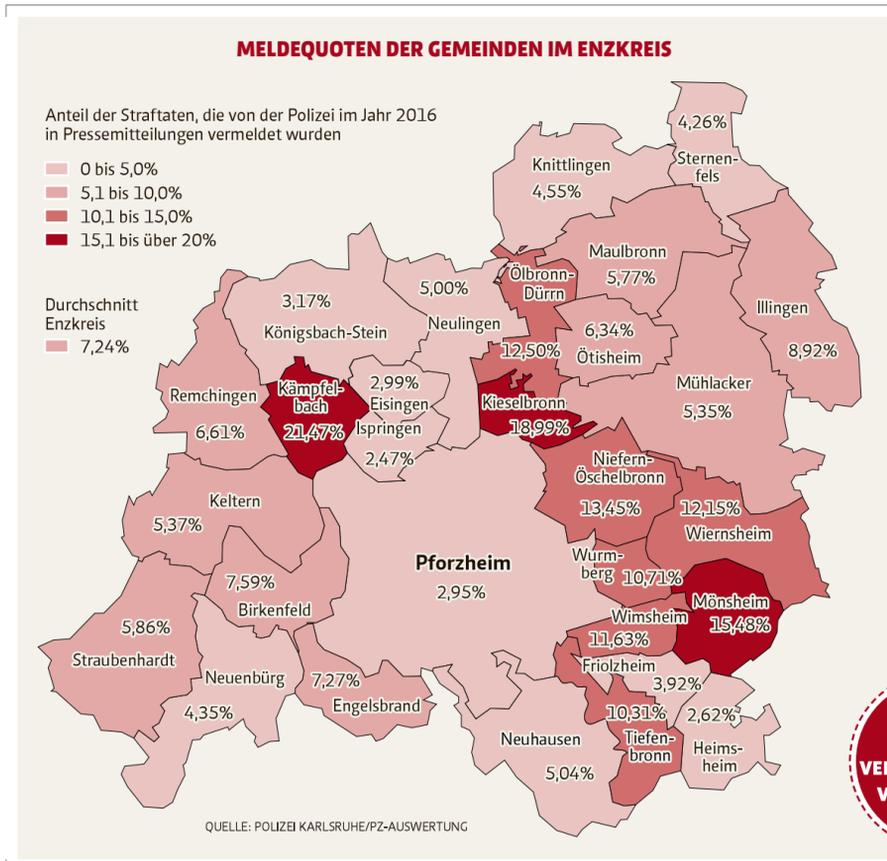
JULIA FALK | ENZKREIS

Vier Sexualstraftaten wurden im vergangenen Jahr in Straubenhardt begangen. Die Bürger erfuhren davon aktuell nichts – und ebenso wenig von 39 Körperverletzungs- und Raubdelikten und mehr als 80 Fällen von Diebstahl. Durch Pressemitteilungen der Polizei an die Öffentlichkeit gelangten nur 16 Straftaten, darunter eine Körperverletzung und sieben Wohnungseinbrüche – begangen wurden aber 273 Verbrechen. Mit einer Quote von knapp sechs Prozent liegt Straubenhardt, was die Information der Öffentlichkeit über Straftaten angeht, trotzdem im Mittelfeld. In manch anderer Gemeinde im Enzkreis liegt die Quote der Pressemitteilungen durch das Polizeipräsidium Karlsruhe bei deutlich unter drei Prozent (siehe Infografik).

In Ispringen etwa: Hier wurden im vergangenen Jahr rund 2,5 Prozent der Straftaten gemeldet. Vier Pressemitteilungen gaben die Beamten für die Gemeinde heraus: zwei Diebstähle und zwei Wohnungseinbrüche. Von den übrigen 158 Delikten in ihrem Ort wussten die Ispringer bis zur Bekanntgabe der Kriminalstatistik im Frühjahr 2017 nichts – zumindest nicht von Seiten der Polizei.

Der Leiter der Pressestelle des Karlsruher Polizeipräsidiums, Martin Plate, betont, dass es dafür oft gute Gründe gebe. So passierten etwa viele der Sexualdelikte in einem privaten Umfeld und würden deshalb von der Polizei nicht in die Öffentlichkeit gebracht (die PZ berichtete)

In Sternenfels wurde zwar mit 47 Delikten mit am wenigsten verbrochen, es wurden aber auch nur zwei Taten gemeldet. Ein deutlich gefährlicheres Pflaster war mit 315 Straftaten im vergangenen Jahr die



Gemeinde Königsbach-Stein. Bekannt wurden aber nur zehn Fälle und damit rund drei Prozent. Auch aus der Stadt Mühlacker kam nicht viel: Über 1000 Straftaten wurden hier begangen, gemeldet nur etwa mehr als 50.

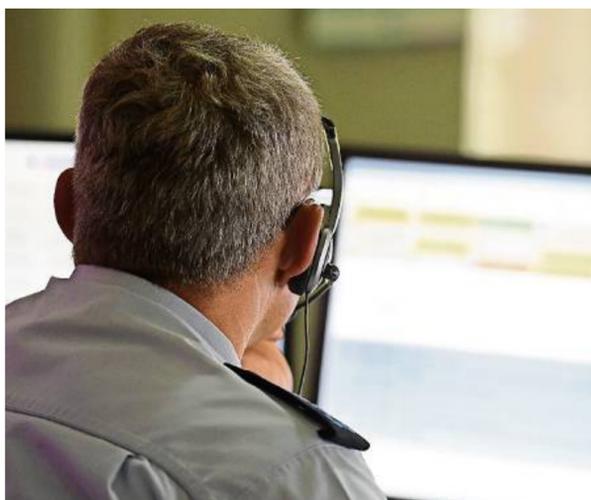
Bei der Entscheidung, welche Vorfälle der Presse gemeldet werden, haben die Beamten in der Pressestelle des Karlsruher Polizeipräsidiums das größte Auswahlrecht, erklärt Martin Plate. „Die Beamten vor Ort haben aber natürlich auch die Möglichkeit, Impulse zu setzen“, so Plate weiter. Das nutzten die Polizisten in den Gemeinden auch immer wieder, etwa aus ermittlungstaktischen Gründen oder um Zeugenaufrufe zu starten.

Einbruchserie erklärt Ausreißer

Auffallende Ähnlichkeiten der Meldequoten zwischen den Gemeinden, die zum selben Polizeirevier gehören, gibt es nicht. So hat etwa die Stadt Neuenbürg trotz eines Polizeireviers vor Ort eine niedrigere Quote (unter fünf Prozent) als die Gemeinden Birkenfeld, Straubenhardt, Remchingen, Keltern und Engelsbrand, die ebenfalls in die Zuständigkeit der Neuenbürger Beamten fallen (zwischen 5,9 und 7,6 Prozent). Im Polizeirevier Pforzheim-Nord gehen die Unterschiede sogar von Ispringen mit dem kleinsten Wert von 2,47 Prozent bis zum Spitzenreiter Kämpfelbach (21,47 Prozent).

Mit Blick auf die Delikte in den Gemeinden, die am besten abschnitten, lassen sich die vergleichsweise hohen Werte erklären. In Kämpfelbach etwa gemeldete die Polizei 30 Einbrüche in Gartenhäuser in nur einer Nacht, in Kieselbronn elf und in Mönshheim sieben.

28 Autos zerkratzten Täter in Niefern-Öschelbronn, 22-mal wurden die Außenspiegel von Fahrzeugen abgeschraubt. Passierten am darauffolgenden Tag noch einmal zwei solcher Straftaten in der selben oder einer nahegelegenen Gemeinde, vermeldete die Polizei das nicht noch einmal, sagt Plate.



Nicht alle Straftaten, die beim Polizeipräsidium in Karlsruhe erfasst werden, gelangen auch per Pressemitteilung an die Öffentlichkeit. FOTO: DECK, DPA

Zur Methodik der Erhebung

Die PZ hat alle Vorfälle erfasst, die 2016 in Mitteilungen des Polizeipräsidiums Karlsruhe thematisiert wurden: 4211. Das sind mehr, als es Mitteilungen gab, weil in einer Meldung manchmal über mehrere Ereignisse berichtet wird. Morgen zeigt die PZ, aus welchem der fünf Gebiete (Karlsruhe Stadt und Land, Kreis Calw, Pforzheim, Enzkreis) wie viel berichtet wird. *sw/juf*

Interaktive Karten mit Details zur Kriminalität in jeder Gemeinde für Abonnenten von PZnews+ unter www.pz-news.de/plus

Über welche Delikte berichtet die Polizei – und über welche nicht? In der Serie „**VERSCHWIEGENE VERBRECHEN**“ vergleicht die „Pforzheimer Zeitung“ die Kriminalität, wie sie in polizeilichen Pressemitteilungen dargestellt wird, mit der realen Kriminalität.

Pforzheimer Wasser hilft dem Schwarzwald

Bei der Mannenbachwasserversorgung schwächeln eigene Quellen – Bei Birkenfeld soll es den Anschluss an städtische Leitungen geben

ALEXANDER HEILEMANN
ENZKREIS/BIRKENFELD

Die vielen Dürrephasen der vergangenen Jahre machen einigen Quellen im Nordschwarzwald Probleme. Auch im Eyachtal, aus dem die Mannenbachwasserversorgung den größten Teil ihres Trinkwassers für die Gemeinden Birkenfeld, Straubenhardt, Neuenbürg, Dobel, Bad Herrenalb und Karlsbad bezieht, sprudelt das kühle Nass weit weniger ergiebig. Wie die PZ berichtet hat, spricht Birkenfelds Bürgermeister Martin Steiner, der Vorsitzende des Verbands, von den größten Schwierigkeiten bei der Wasser-

versorgung seit der Verbandsgründung 1936. Es besteht dringender Handlungsbedarf.

Während die Suche nach neuen Quellen noch läuft, hat die Verbandsversammlung in dieser Woche einem Vertrag mit den Stadtwerken Pforzheim grünes Licht gegeben.

Übergabeanlagen nötig

Wenn er unterzeichnet ist, können jährlich bis zu 150 000 Kubikmeter Wasser aus der Stadt über Engpässe hinweghelfen. Das wären 150 Millionen Liter. Mindestens würden übrigens jährlich 15 000 Kubikmeter abgenommen.

Damit Pforzheimer Wasser ins Netz der Mannenbachwasserver-



Im Eyachtal gewinnt die Mannenbachwasserversorgung viel Trinkwasser für die Gemeinden. Die Quellen sind aber nicht mehr so ergiebig. FOTO: KRAUS, ARCHIV

sorgung gelangen kann, braucht es Übergabeanlagen an der Grenze nach Birkenfeld. Sobald diese gebaut sind, könnte das kühle Nass fließen.

Die Gemeinden des Verbands würden den Stadtwerken Pforzheim für jeden abgenommenen Kubikmeter und damit für 1000 Liter einen Preis von 1,03 Euro bezahlen. Dem Vertrag habe die Verbandsversammlung „mit großer Mehrheit zugestimmt“, so Bürgermeister Steiner.

Zur Einordnung: Der Verband gibt an rund 450 00 Einwohner in den angeschlossenen Orten jährlich rund 1,8 Millionen Kubikmeter und damit rund 1800 Millionen Liter Trinkwasser ab.



Schlepper sollen's richten: Gesangverein aus Wimsheim auf Mitgliedersuche. Seite 22

Auf Tuchfühlung mit Tieren
Landwirt aus Dietlingen gibt Einblicke in seinen Betrieb. Seite 23



REGION

DIENSTAG, 30. MAI 2017

NACHRICHTEN • HINTERGRÜNDE • MEINUNGEN

PFORZHEIMER ZEITUNG | 20

JOURNAL

Amtsgericht: Viele Kieselbronner im Zeugenstand

KIESELBRONN. Der Prozess im Fall der im Jahr 2016 entführten und zum Teil schwer beschädigten Autos in Kieselbronn wird im Dorf herbeigeseht. Die PZ hatte berichtet, warum das Verfahren noch auf sich warten lässt. Nachdem der zuletzt noch fehlende Sachverständige mittlerweile gefunden ist, will Pforzheims Amtsgerichtsdirektor Oliver Weik nun am Dienstag, 28. November, verhandeln. Und zwar möglichst an nur einem Tag. Das ist eine Herausforderung angesichts der Größenordnung dieses Verfahrens. Zu einer großen Zahl an einzelnen Delikten, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden, müssen Zeugen gehört werden. Viele betroffene Kieselbronner werden damit im November aussagen. Von rund 20 Zeugen geht Richter Weik aus. Dabei hat er schon darauf geachtet, beispielsweise von Ehepaaren nur jeweils einen der Partner zu hören. Die Staatsanwaltschaft hatte in ihrer Klageschrift sogar rund 30 Zeugen benannt. Daneben werden einige Urkunden in den Prozess eingebracht. Und der Sachverständige wird ihn auf Seiten der Staatsanwaltschaft begleiten, um noch einmal einen Eindruck vom Angeklagten und von den Zeugnisaussagen zu erhalten. *hei*

Kniffliger Unfall bei Knittlingen

KNITTLINGEN. Zwei schwer verletzte Personen sowie ein Sachschaden von mehreren Tausend Euro sind die Bilanz eines Verkehrsunfalls, der sich am Samstagmittag auf der Kreisstraße zwischen Diefenbach und Freudenstein ereignet hat. Da die Polizei bezüglich der Unfallursache noch im Dunkeln tappt, suchen die Ordnungshüter Zeugen. Laut der Polizei fuhr ein 19-jähriger Fahrer gegen 15.35 Uhr mit seinem VW von Diefenbach kommend in Richtung Freudenstein. Nach eigenen Angaben musste er im Bereich einer Rechtskurve einem entgegenkommenden Mercedes ausweichen und geriet daraufhin ins Schleudern. In der Folge kam der 19-Jährige mit seinem Fahrzeug nach links von der Fahrbahn ab und prallte dort gegen die angrenzende Böschung. Dabei überschlug sich der VW und kam letztlich auf der Fahrbahn auf dem Dach zum Liegen. Zu einer Kollision mit dem Mercedes kam es nicht. Der VW-Fahrer erlitt durch den Unfall schwere Verletzungen. Sein ebenfalls schwer verletzter Beifahrer musste aus dem Auto geborgen werden. Ein Hubschrauber war im Einsatz. *pol*

Zeugen melden sich unter (07231) 186 4100.



Wenn es um Straftaten wie Diebstahl geht, erfahren die Menschen auf dem Land häufiger durch Pressemitteilungen der Polizei davon als in den Städten. FOTO: BURGI, DPA



Unfälle im ländlichen Raum wie diesen zwischen Königsbach-Stein und Wössingen, Walzbachtal, bei dem im November 2016 zahlreiche Helfer im Einsatz waren, vermeldet die Polizei öfter als in der Stadt. FOTO: PZ-ARCHIV, SEIBEL

Neugierige Landbewohner

- Aus den Landkreisen werden mehr Straftaten vermeldet als aus der Stadt.
- Polizei erklärt das mit dem großen Interesse der Menschen in den Dörfern.

JULIA FALK
ENZKREIS/PFORZHEIM/
KREIS CALW/KARLSRUHE

Das erwartet die Leser am Mittwoch

Morgen zeigt die PZ, warum Straftaten wie Körperverletzung, die das Sicherheitsgefühl der Menschen beeinträchtigen können, relativ selten vermeldet werden. *sw/juf*

Mit Meldequoten zwischen 2,5 und 21,5 Prozent in den Gemeinden des Enzkreises erfahren die Menschen in der Region lange nicht von allem, was in ihrem Dorf passiert (die PZ berichtete). Im Vergleich zu anderen Stadt- und Landkreisen hat der Enzkreis, was das Vermelden von Straftaten durch Pressemitteilungen des Karlsruher Polizeipräsidiums angeht, dennoch die Nase vorn.

Meldet die Polizei öfter aus dem Karlsruher Raum, weil sich dort das Polizeipräsidium befindet?

Nein. Zwar kommen absolut gesehen mehr Meldungen aus der Stadt und dem Karlsruher Umland, aber dort passieren auch mehr Straftaten. Von den rund 32.000 Delikten, die in der Stadt Karlsruhe im vergangenen Jahr begangen wurden, gelangten 892 durch Pressemitteilungen der Polizei an die Öffentlichkeit – das entspricht 2,8 Prozent. Im Enzkreis wurden viel weniger Straftaten begangen, nämlich rund 6.000. Berichtet wurde aber über 431, was einer Quote von 7,24 Prozent entspricht (siehe Infografik). Mit 5,67 Prozent liegt der Kreis Calw auf Platz zwei, dahinter das Karlsruher Umland mit 4,38 Prozent. Pforzheim und Karlsruhe erreichen Meldequoten von jeweils unter drei Prozent.

Warum wird aus dem ländlichen Raum mehr berichtet?

Der Leiter der Pressestelle des

Karlsruher Polizeipräsidiums, Martin Plate, erklärt das so: „Der Wunsch, im ländlichen Bereich über etwas zu erfahren, ist größer ausgeprägt als im städtischen Bereich.“ Dem trage die Polizei Rechnung. „Bagatelldelikte passieren in der Stadt in viel größerer Zahl“, erklärt Plate. Wenn etwa ein Autoreifen zerstoßen oder ein Spiegel abgetreten werde, vermeldet die Polizei das eher im dörflichen Raum als in der Stadt.

Gilt das auch für Verkehrsdelikte?

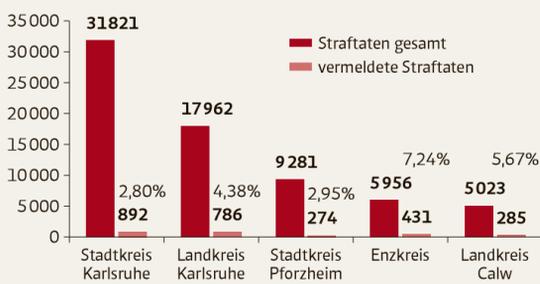
Ja. Auch was Vorkommnisse im Straßenverkehr betrifft, liegen der Kreis Calw und der Enzkreis im Verhältnis zur Gesamtzahl der Ereignisse deutlich vor den Städten Pforzheim und Karlsruhe, aber auch vor dem ländlichen Karlsruher Raum.

Zwar wurden aus dem Landkreis Karlsruhe die meisten Verkehrsergebnisse gemeldet, doch dort sind auch mehr als doppelt so viele Fahrzeuge zugelassen und es passieren fast dreimal so viele Unfälle. „Wir haben so viele Verkehrsunfälle, da ist eine gewisse Erheblichkeit von Nöten“, erklärt Plate die Auswahl durch die Beamten. Die „Pforzheimer Zeitung“ hat neben Unfällen auch andere Vorkommnisse im Straßenverkehr, wie etwa Raserei, in ihre Analyse einbezogen.

Mehr Unterschiede zwischen Kreisen zeigen sich in den Statistiken, die es für PZ+-Abonnenten unter www.pz-news.de/plus gibt.

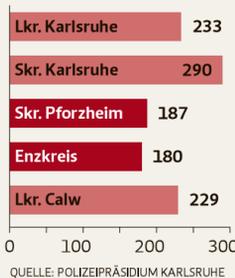
VIELE POLIZEIMELDUNGEN IM LÄNDLICHEN RAUM

Anteil der Straftaten, die von der Polizei im Jahr 2016 in Pressemitteilungen vermeldet wurden



ZAHLEN ZUM VERKEHR

Verkehrsvorkommnisse, die von der Polizei im Jahr 2016 in Pressemitteilungen vermeldet wurden



Über welche Delikte berichtet die Polizei – und über welche nicht? In der Serie „VERSCHWIEGENE VERBRECHEN“ vergleicht die „Pforzheimer Zeitung“ die Kriminalität, wie sie in polizeilichen Pressemitteilungen dargestellt wird, mit der realen Kriminalität.

Frau verletzt sich bei Überschlag schwer

Am Dammfeld-Kreisverkehr bei Birkenfeld ist eine 56-Jährige nach Erkenntnissen der Polizei regelrecht von der Straße gerammt worden

BIRKENFELD. Schwere Verletzungen hat eine 56-jährige Frau gestern Nachmittag bei einem Auffahrunfall am Dammfeldkreisel auf der Regelbaumstraße erlitten. Ihr Kleinwagen hatte sich durch die Wucht des Zusammenstoßes überschlagen. So fasste das Polizeipräsidium Karlsruhe gestern die bisherigen Ermittlungen der Verkehrspolizei zusammen.

Demnach war die 56-Jährige gegen 14.40 Uhr von Birkenfeld her in Richtung Autobahn gefahren, als sie vor dem Kreisverkehr verkehrsbedingt abbremsen musste. Laut Polizei muss der ihr nachfolgende 63-jährige Fahrer eines Suzuki ungebremst von hinten auf den Dacia der Frau geprallt sein. Die Kollision sei derart heftig gewesen, dass der Da-



Kollision mit enormer Wucht: Der schwarze Dacia einer 56-Jährigen ist beim Dammfeld-Kreisel laut Polizei so heftig von dem Suzuki eines 63-Jährigen getroffen worden, dass beide Autos in ein Feld schleuderten. Die Frau wurde schwer verletzt. FOTO: SEIBEL

cia nach vorn gestoßen wurde. Die 56-Jährige verlor die Kontrolle, als sie versuchte, der Fahrbahn noch zu folgen. Der Kleinwagen schleuderte gegen die Randsteine, gegen einen Laternenmast und schließlich in ein Feld, wo sich das Auto überschlug. Der Suzuki des 63-Jährigen wurde über den Kreisverkehr katapultiert und kam ebenfalls im angrenzenden Feld nur wenige Meter neben dem Dacia zum Stehen. Der Fahrer wurde leicht verletzt. Ein Alkoholtest ergab bei ihm über 1,2 Promille. Sein Führerschein wurde einbehalten. Die 56-Jährige musste aus ihrem Auto geborgen werden und wurde nach der ersten Versorgung durch Rettungskräfte in ein Krankenhaus gebracht. Der Schaden wird mit rund 23.000 Euro beziffert. *pol*

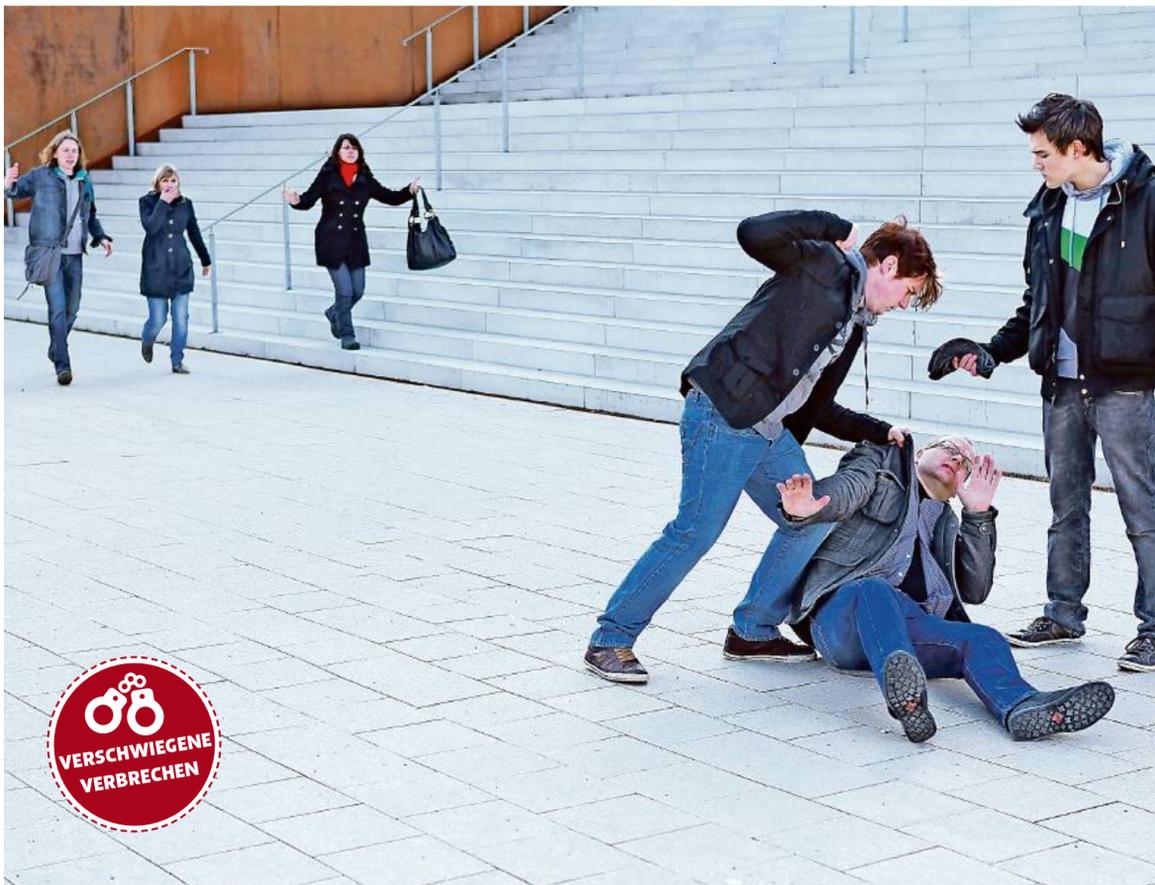
Gewaltdelikte bleiben oft im Verborgenen

- Zahl der Verbrechen, die das Sicherheitsgefühl beeinträchtigen, steigt an.
- Doch in den Mitteilungen der Polizei ist von diesen nur selten etwas zu lesen.

SIMON WALTER
PFORZHEIM/KARLSRUHE

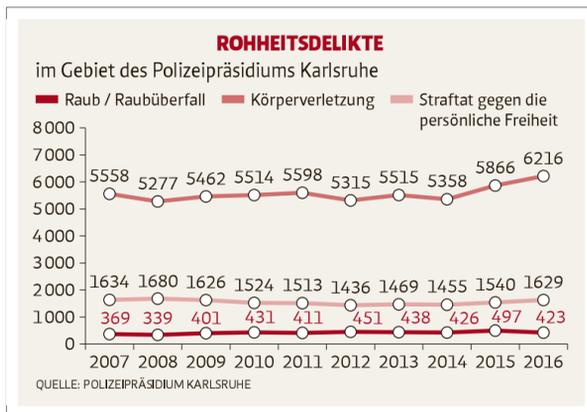
Es ist ein verständlicher Wunsch, den ein 44-Jähriger aus Dillweissenstein äußert: Er fordert eine Gruppe junger Leute auf, sein Grundstück zu verlassen. Völlig normal – eigentlich. Doch seine Bitte wird zu einer Aufforderung, die er fast mit seinem Leben bezahlt: „Komm her, du Wichser“, sagt ein Mann aus der angesprochenen Gruppe, ein knappes Jahr ist das her. Wenige Sekunden später liegt der 44-Jährige am Boden, von Tritten malträtiert, schwer verletzt wird er in eine Spezialklinik gebracht. Und überlebt.

In der Polizeistatistik taucht sein Leiden als eine von 1216 Körperverletzungen auf, die die Beamten 2016 in Pforzheim zählte. Die Öffentlichkeit erfährt davon erst drei Tage später: als die Beamten einräumen, „bislang noch nicht den entscheidenden Schritt vorangekommen“ zu sein, wenden sie sich an die Medien. Somit wurde dieser Fall doch noch zur Ausnahme. Denn von Delikten, die das körperliche Sicherheitsempfinden der Bürger beeinflussen würden, bekommen diese nur selten etwas mit, wie eine PZ-Auswertung aller polizeilichen Pressemitteilungen zeigt: Zu 98,1 Prozent der 6216 Körperverletzungen im Bereich des Polizeipräsidiums Karlsruhe (Pforzheim, Enzkreis, Landkreis Calw, Stadt- und Landkreis Karlsruhe) veröffentlichte die Polizei keine Pressemitteilungen. Noch seltener wird über Straftaten gegen die persönliche Freiheit – Nötigung, Bedrohung, Freiheitsberaubung – informiert. Dabei ist die Zahl dieser Delikte seit 2012 um 13,4 Prozent, die Zahl der Körperverletzungen um 17 Prozent gestiegen. Wie berichtet, erklärt die Polizei das häufige Nicht-Vermelden solcher Verbrechen damit, dass sich diese oft im privaten Umfeld ereigneten. „Taten wie Stalking, die die persönliche Freiheit betreffen, geschehen sehr häufig in Beziehungen“, erklärt Polizeisprecher Martin Plate. Hier müssten die Betroffenen geschützt werden, weswegen über häusliche Gewalt in Polizeimeldungen in der Regel nicht berichtet wird. Ganz anders ist dies bei Raub und räuberischer Erpressung: Fast jeder dritte Vorfall fin-



Körperverletzungen vermeldet die Polizei meist nur, wenn sie Augenzeugen sucht.

FOTO: POLIZEILICHE KRIMINALPRÄVENTION DER LÄNDER UND DES BUNDES



den Eingang in die Mitteilungen der Polizei. Ein Blick in die PZ-Erhebung zeigt, warum: 151-mal wurde ein Raub vermeldet – 28 dieser Mitteilungen berichteten von einer Festnahme, 116-mal war eine Personenbeschreibung zu le-

sen. Öffentlich gemacht werden diese Verbrechen vor allem dann, wenn die Polizei einen Nutzen daraus ziehen kann. Bei Körperverletzungen war dies ähnlich: mit 104 von 117 Meldungen wurde ein Erfolg oder ein Fahndungsauftrag transportiert.

Laut dem Polizeisozialologen Rafael Behr sind diese Mitteilungen ein wichtiger Baustein der polizeilichen Kommunikation. „Je stärker das Verbrechen in die Integrität der Menschen eingreift, desto mehr wird der Eindruck vermittelt, dass die Polizei etwas dagegen tut“, sagt er. „Deswegen haben

wir bei Mord eine Aufklärungsquote von etwa 95 Prozent.“ Dies sei dann aber „nicht der Imagepflege geschuldet, sondern der Tatsache, dass die Polizei in diesen Bereichen gut ist“. Dies gilt auch mit Blick auf die Region: 86,5 Prozent aller Tötungsdelikte, 79,5 Prozent der Sexualdelikte und 89,1 Prozent der Rohheitsdelikte wie Raub und Körperverletzung wurden 2016 aufgeklärt.

Zu wenig Erregungspotenzial

Bei Delikten mit niedriger Aufklärungsquote habe die Polizei dagegen noch weniger Gründe, Pressemitteilungen zu verschicken, sagt Behr. „Bei Intelligenzstrafaten“ wie Computer- und Wirtschaftsdelikten etwa – dort „hat die Polizei extrem wenig Erfolg“. Fast 50 Prozent der Schadenshöhe, die die Polizeiliche Kriminalstatistik auswirft, basiere auf Wirtschaftskriminalität. Dennoch gebe es kaum Pressemitteilungen über eine angezeigte Straftat wegen Insolvenz-betrug. Denn „das ist natürlich auch nichts, womit die Polizei mobilisieren kann, weil es niemanden interessiert“, erklärt Behr. Vermeldet werde stattdessen eher der Raubüberfall auf der Straße: „Das hat mehr öffentliches Erregungspotenzial.“

Überraschend selten vermeldete Delikte

Auch andere Delikte spielen in den Mitteilungen der Karlsruher Polizei kaum eine Rolle: Weniger als ein Prozent der **Rauschgiftdelikte** wurden vermeldet – obwohl die Beamten hier meist einen Erfolg verkünden könnten. Weniger als ein Prozent der **Angriffe auf Polizisten** – obwohl Sprecher Martin Plate einräumt, dass es der Polizei auch darum gehe, zu zeigen, welche Belastungen man habe. Und nur eine von 43 **Volksverletzungen** – obwohl es abschreckend wirken könnte, wenn durch Berichte deutlich würde, dass Hassparolen nicht folgenlos bleiben. „Deutschlandweit ist das nicht so“, sagt der Forscher Rafael Behr. „Es gibt Polizeidienststellen, die Volksverletzungen regelmäßig vermelden.“ sw

PZ+ Weitere Infografiken zu Gewaltdelikten gibt es exklusiv für Abonnenten von PZnews+ im Internet unter www.pz-news.de/plus

Nächste Folge

Morgen nimmt die PZ die **Täterbeschreibungen unter die Lupe**: Diese weisen häufiger auf migrantisches als auf deutsches Aussehen hin. sw

Über welche Delikte berichtet die Polizei – und über welche nicht? In der Serie „**VERSCHWIEGENE VERBRECHEN**“ vergleicht die „Pforzheimer Zeitung“ die Kriminalität, wie sie in polizeilichen Pressemitteilungen dargestellt wird, mit der realen Kriminalität.

Leidensweg einer Fabrikantenfamilie

Ulf Rathje zeigt im Stadtarchiv das Schicksal der Unternehmer Posner während der Judenverfolgung auf

ROBIN DANIEL FROMMER
PFORZHEIM

Kein „blinder Fleck“ im kommunalen Gedächtnis: Im Rahmen des Jubiläums „250 Jahre Goldstadt Pforzheim“ beleuchtete Ulf Rathje, Archivar im Berliner Bundesarchiv, am Beispiel der Unternehmerfamilie Posner die Konsequenzen der Judenverfolgung unter den Nationalsozialisten. Sein sehr gut besuchter Vortrag fand im Stadtarchiv statt. Mitveranstalter war die Löbliche Singergesellschaft von 1501.

Rathje zeichnete nicht nur den Aufstieg der jüdischen Modeschmuckfirma, ihre „Arisierung“ und Zerschlagung im Jahr 1939 minutiös nach, sondern beleuch-

tete auch den Lebens- und Leidensweg vieler Mitglieder dieser Pforzheimer Fabrikantenfamilie, der entweder die Flucht nach Holland, Südafrika, USA und Kanada bedeutete oder Deportation und die Ermordung in den Wäldern bei Riga oder in den KZs von Auschwitz und Theresienstadt.

Einzig Dr. Laura Perls, geboren als Lore Posner, die Mitbegründerin der Gestalttherapie (einer Form der Psychotherapie), kehrte 1990 nach Pforzheim zurück. Sie wurde im gleichen Jahr im Familiengrab auf dem Hauptfriedhof beigesetzt – an die meisten ihrer Verwandten erinnern dort nur Inschriften.

Ansonsten seien, so Ulf Rathje, in Pforzheim nur wenige Quellen erhalten geblieben: Keinerlei Hin-



Gut besuchter Vortrag: Ulf Rathje (Bundesarchiv Berlin), Klara Deecke (Chefin des Stadtarchivs) und Claus Kuge (Löbliche Singer).

FOTO: FROMMER

weis auf die frühere Firma Reis & Posner habe er beispielsweise in den Unterlagen des im Jahr 1997

in Konkurs gegangenen Nachfolgeunternehmens Eugen Harer finden können. Mit beschlagnahm-

ten Konten, Zwangsverkäufen und Reichsfluchtsteuer wurde die ehemals wohlhabende Familie Posner mit allen unter den Nazis und ihrer Justiz „legalen“ Rechtsmitteln gezielt arm und immobil gemacht.

Besonders bewegt hätten ihn aber die „geringen Entschädigungszahlungen“ ab den 1950er-Jahren seitens der Bundesrepublik, „die langen und demütigen Verfahrensdauern“, bei denen unvollständige Angaben der Überlebenden in der Regel angezweifelt und hinterfragt wurden.

Er hätte sich, so Rathje weiter, ein weit menschlicheres, weniger bürokratisches Verfahren gewünscht und erinnerte daran, dass die Überlebenden zeitlebens unter dem Verlust der Familie leiden mussten.

JOURNAL

SPD will Befragung zum Bäderstandort

PFORZHEIM. Die SPD-Fraktion im Gemeinderat möchte erfahren, welchen Standort die Pforzheimer für ein künftiges Bürgerbad bevorzugen. Aus diesem Grund fordert sie dazu spätestens im Herbst eine repräsentative Bürgerbefragung. „Seit Bekanntwerden der für Ende 2018 drohenden Schließung des Emma-Jaeger-Bads, sowie der möglichen Verlagerung eines künftigen Bads auf den Wartberg zeigt sich, dass die Bürger ein begründetes, sehr großes Interesse an einem generationenübergreifenden Schwimmbad für alle haben“, heißt es zur Begründung des Antrags. Im April dieses Jahres seien beispielsweise 1200 Unterschriften für den Erhalt eines Bads im Stadtkern an die Verwaltung übergeben worden. Um die tatsächliche Meinung der Bürger zu erfahren, beantrage man die repräsentative Bürgerabstimmung. *pm*

Senioren wandern gemeinsam

PFORZHEIM-HOHENWART. Die 75. Senioren-Wanderung der Begegnungsstätten von Diakonie und Caritas in Pforzheim findet am heutigen Mittwoch, 31. Mai, statt. Treffpunkt ist um 14.45 Uhr in Hohenwart, Haltestelle Forum, Linie 742. Jens Kück wird die Rundwanderung entlang dem Ortsrand führen. Themen sind unter anderem die Siedlungsgeschichte sowie verschiedene Phyteuma, also Teufelskrallen. Die Wanderung dauert rund eineinhalb Stunden. Eine Einkehr am Schluss ist geplant. *pm*

NAMEN UND NACHRICHTEN

Seit 70 Jahren bei der IG Metall

PFORZHEIM. Einen bewegten beruflichen Werdegang hat Reinhold Schwarz (91), seit 70 Jahren Mitglied der IG Metall. Begonnen hatte es mit einer Goldschmiedelehre bei der Firma Antritter & Co. Die Prüfung erfolgte schon nach drei Jahren, damit er früher zum Arbeitsdienst einbezogen werden konnte. Nach einem Jahr Arbeitsdienst musste Schwarz zur Wehrmacht. Nach dem Zweiten Weltkrieg meldete er sich zur Aufräumarbeit im zerstörten Pforzheim, damit er Lebensmittelmarken bekam. Seine erste Arbeitsstelle nach 1945 war bei der Schmuckfirma Fisler in Dietlingen. Wegen der schlechten Arbeitsbedingungen kündigte er dort und ging zur Firma Ungerer. Dort sprach ihn ein Kollege auf die Mitgliedschaft in der IG Metall an. Er trat ein und wechselte zur Firma Augenstein & Olb. Später ging er zur Firma A&W Maisenbacher in der Nord-



Reinhold Schwarz mit einem Präsentkorb der IG Metall. FOTO: PRIVAT

stadt. Hier wurde er selbst in der IG Metall aktiv und überzeugte 14 Beschäftigte, ebenfalls Mitglied zu werden. Seine letzte Arbeitsstelle war die Schmuckfirma Walter Schroth in Birkenfeld, bei der er als Mustermacher tätig war. Ende der 1980er-Jahre beendete er seine berufliche Laufbahn und ging in Rente. *pm*

JOURNAL

Fragezeichen hinter Park-Politik und geplantes Radweg

PFORZHEIM. Der Bauausschuss des Gemeinderats hat sich gestern mit der Parkplatzsituation in der Stadt und dem Radwege-Bau an der Westlichen Karl-Friedrich-Straße befasst. Auslöser für ersteres war der PZ-Bericht über ein geplantes 122-Zimmer-Hotel an der Bleichstraße, das nur zwölf Parkplätze nachweisen müsse. Die Stadtverwaltung und mehrere Stadträte erinnerten daran, dass diese Parkvorgaben Flexibilität für Investoren schaffen und so der Belebung der Stadt dienen sollten. Generell würden Quartiersgaragen zum Thema. Für den Radweg gibt es weniger Zuschüsse als erwartet, wie die Verwaltung aktuell bekanntgab. So blieben von 4,2 Millionen Euro Baukosten nun 1,2 Millionen an der Stadt hängen. Die Stadtpolitiker wollen das Vorhaben neu überdenken. *kli*

Busse nach Ferienfahrplan

PFORZHEIM. Da am Freitag, 2. Juni, die meisten Schulen (außer Ludwig-Erhard-, Fritz-Erler- und Hochschule) bereits Ferien haben, wird im Stadtverkehr ganztägig nach dem Ferienplan gefahren. *pm*

STORY DES TAGES

Leider falscher Otti-Alarm

„Hallo, wird im Wildpark eigentlich noch ein Otter vermisst? Ich meine, gerade einen in der Enz gesehen zu haben.“ Diese Nachricht einer Leserin via Facebook hat gestern auch die PZ-Redaktion elektrisiert. Sofort legten wir uns auf die Lauer, um nach gut einer halben Stunde tatsächlich einen tierischen Taucher und Schwimmer vor die Linse zu bekommen. Mitten in der Stadt – am Enzufer gleich bei Melanchthonhaus und „Bellini“. Näheres Hinschauen und



Auch schön: eine Nutria – gestern in der Enz. FOTO: ERB

eine Rücksprache mit Wildpark-Förster Carsten Schwarz ließen den Traum von einer Sensation dann allerdings wie eine Seifenblase zerplatzen. Ziemlich sicher ist es eine Nutria, die sich dort pudelwohl fühlt. Auch ein schönes Tier. Solche Biberratten sind jedoch vielerorts in der Region in freier Wildbahn zu bestaunen, Fischotter dagegen eigentlich nie. Schwarz freut sich aber, dass „Otti“, die vor mehr als zwei Jahren im Wildpark ausgeübte Otterdame, noch immer in den Köpfen und Herzen der Menschen ist. Riesig war damals das Interesse an der wochenlangen Suche (die PZ berichtete). Bis heute werden laut Schwarz regelmäßig vermeintliche Sichtungungen gemeldet. „Otti“ könnte noch am Leben und auf der Suche nach Artgenossen zu immer größeren Gewässern gesucht sein – wenn da nur nicht die gefährlichen Straßenquerungen wären. *erb*

- Viele Bürger vermuten, dass vor allem Ausländer straffällig werden.
- Ein Grund für den Irrglauben liegt in den Polizei-Pressemitteilungen.

SIMON WALTER
PFORZHEIM/ENZKREIS

Hier eine 19-Jährige, die in einem Birkenfelder Supermarkt von einem 39-Jährigen bedrängt und unsittlich berührt wird. Dort die 27-Jährige, die alleine in einem Calwer Café sitzt, wo ein 23-Jähriger sie körperlich massiv angeht und sie zu küssen versucht. Die Polizei vermeldete im Mai und September 2016 nicht nur die beiden sexuellen Übergriffe, sondern auch die gute Nachricht: der jeweilige Täter wurde gefasst. Einen Unterschied gab es aber trotz aller Ähnlichkeiten der beiden Angriffe: Im ersten Fall berichteten die Beamten von einem „afghanischen Asylbewerber“. Im zweiten Fall war von der Nationalität nichts zu lesen, die PZ hakte daher nach. Die Antwort: Der Tatverdächtige war Deutscher.

„Vom Grundsatz her hat die Nationalität nichts in den Mitteilungen verloren“, sagt Martin Plate, der als Pressesprecher des Polizeipräsidiums Karlsruhe für Pforzheim, den Enzkreis, den Landkreis Calw, die Stadt Karlsruhe und den Landkreis Karlsruhe verantwortlich ist. Die Tat bleibe die gleiche, egal, ob sie ein Asylbewerber oder ein Deutscher begangen habe. „Wir wissen aber auch, dass sich das Informationsbedürfnis im Zuge der Zuwanderung verändert hat“, so Plate. Daher habe sich die Polizei mit der Staatsanwaltschaft abgestimmt – und entschieden: „Wenn ein besonderes gesellschaftliches Interesse besteht, veröffentlichten wir die Nationalität.“

Verzerrtes Bild in Mitteilungen
Ein einheitliches Vorgehen ist bei der Nennung von Nationalitäten in den Pressemitteilungen der Karlsruher Polizei dennoch nicht zu erkennen, wie deren Auswertung durch die PZ zeigt. 35 Festnahmen nach Sexualdelikten verkündeten die Gesetzeshüter im Vorjahr in ihren Mitteilungen – 19-mal nannten sie keine, 15-mal die ausländische, einmal die deutsche Nationalität des Verhafteten. Die Folge davon ist auch in den

Verdächtige Fremde



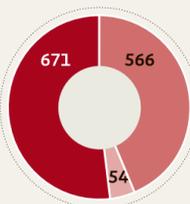
Ein osteuropäischer Taschendieb! Oder doch ein Mitteleuropäer? Solche Beschreibungen sind oft ungenau. FOTO: POLIZEILICHE KRIMINALPRÄVENTION DER LÄNDER UND DES BUNDES

HINWEISE AUF DIE HERKUNFT VON TÄTERN

in den Pressemitteilungen des Polizeipräsidiums Karlsruhe

Gezählt wurden alle in Pressemitteilungen vermeldeten gefassten Tatverdächtigen und alle gesuchten Tatverdächtigen, bei denen ein Hinweis auf das Aussehen vorlag.

- kein Hinweis auf die Herkunft
- Hinweis auf migrantisches Aussehen
- Hinweis auf deutsches Aussehen



QUELLE: POLIZEIPRÄSIDIUM KARLSRUHE / PZ-AUSWERTUNG

Kommentarspalten auf Facebook zu lesen: Wird in einem Bericht deutlich, dass diese ein Ausländer beging, sehen sich fremdenfeind-

liche Nutzer bestätigt. Bleibt die Herkunft des Verdächtigen offen, mutmaßen sie, dass diese bewusst verschwiegen werde, weil der Täter Ausländer sei. So entsteht der Eindruck, dass die Mehrheit der Delikte von Fremden begangen würde. Dass dies falsch ist, zeigt sich am Beispiel der Sexualdelikte. Zwar wurde ein größerer Anteil der Menschen ohne deutschen Pass als der Menschen mit deutschem Pass straffällig – berechnet auf die Zahl der jeweils hier wohnenden Menschen. Die Mehrheit in absoluten Zahlen bildeten die Ausländer dennoch nicht: Von den 422 Tatverdächtigen, die die Polizei in der Region im Vorjahr wegen Sexualdelikten festnahm, hatten 273 einen deutschen Pass.

Deswegen fragt die „Pforzheimer Zeitung“ stets bei der Polizei nach, woher ein Festgenommener kommt – und schreibt dies dann auch. Zudem nahm die PZ diese Erkenntnis zum Anlass, alle Täterbeschreibungen zu untersuchen. Gezählt wurden dabei ausnahmslos alle in Pressemitteilungen vermeldeten gefassten Tatverdächtigen sowie all jene gesuchten Tatverdächtigen, bei denen ein Hinweis auf das Aussehen vorlag. Das Ergebnis: Von den 1291 Beschreibungen enthielten 43,8 Prozent einen Hinweis auf ein migrantisches, 4,2 Prozent Hinweise auf ein deutsches Äußeres. Ähnlich

Zur Methodik

Die PZ hat alle Pressemitteilungen analysiert, die das Polizeipräsidium Karlsruhe im Jahr 2016 verschickt hat. Wurde ein Tatverdächtiger in einer Meldung für mehrere Taten verantwortlich gemacht – etwa für eine Einbruchserie – wurde er in der Erhebung nur einmal gezählt. Die Zahl der Straftäter stellt also nicht die Zahl der ihnen zugeordneten Taten dar. Morgen berichtet der Polizeisoziologe Rafael Behr in einem Interview über die Themen der Serie. *sw*

groß ist der Unterschied, wenn nur die gefassten Tatverdächtigen betrachtet werden – bei denen die Polizei die Nationalität also kennt: 623 Festnahmen verkündete sie in Mitteilungen. In 40,4 Prozent der Fälle schrieben die Beamten dazu, dass der Gefasste Ausländer ist, in 2,2 Prozent, dass es sich um einen Deutschen handelt. Dabei kamen laut der Kriminalstatistik 55,2 Prozent aller gefassten Verdächtigen aus Deutschland. Somit suggerieren die Mitteilungen einen größeren Anteil ausländischer Täter, als dies in der Realität der Fall ist. Polizeisoziologe Rafael Behr ist zwar als Kritiker der Polizei be-

kannt, nimmt sie hier aber in Schutz: „Die Vorurteile liegen eher in der Bevölkerung, die Ängste auf Fremde projiziert“ und daher Verdächtige ungenau beschreibe. Der Professor an der Akademie der Polizei Hamburg nennt ein Beispiel: „Wenn die Polizei einem Fahndungsauftrag folgen muss, in dem es heißt, der Täter sehe aus wie ein Syrer, der Zeuge aber gar nicht weiß, wie ein Syrer aussieht, dann zeigt das, wie schlecht die Beobachtungen oft sind.“ Dies ist auch in manchen Zeugenaussagen in der Region zu erkennen. So schrieben die Beamten in einer Mitteilung nach einem Einbruch Ende Mai 2016: Die Zeugin „vermutet, dass es sich bei den Männern um Ausländer handelte, die akzentfrei Deutsch sprachen.“

„Das geht häufig daneben“

Vonseiten der Polizei, sagt Behr, geschehe das „generalisierende Zuschreiben von Straftaten zu ethnischen Gruppen“ dagegen relativ selten. Ohnehin seien „Beschreibungen mittels Nationalität oft extrem verzerrt. Das geht häufig daneben. Es ist immer besser, konkret das Aussehen zu beschreiben.“

Abonnenten von PZnews+ können das Interview mit Rafael Behr bereits heute im Internet unter www.pz-news.de/plus lesen.

Über welche Delikte berichtet die Polizei – und über welche nicht? In der Serie „VERSCHWIEGENE VERBRECHEN“ vergleicht die „Pforzheimer Zeitung“ die Kriminalität, wie sie in polizeilichen Pressemitteilungen dargestellt wird, mit der realen Kriminalität.

Außerordentliche Gratulanten



Einem besonderen Gast hat die Pforzheimerin Helene Antoni gestern zu ihrem 100. Geburtstag empfangen. Der Erste Bürgermeister Dirk Büscher kam vorbei und überbrachte der Jubilarin die schriftlichen Glückwünsche des Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann. *pm*

FOTO: SEIBEL

Verschüttetes Talent im Heim wiederentdeckt

PFORZHEIM. Der Schritt, sich wieder auf eine Leidenschaft einzulassen, die man vor langer Zeit aus den unterschiedlichsten Gründen aufgegeben hat, fällt vielen schwer. Sie verstecken sich hinter dem Alter, körperlichen Einschränkungen oder der Angst, einstiges Können verlernt zu haben. Im Rahmen der Ausstellung „creativactiv“ präsentiert die 90-jährige Marion Lorenz diese Woche einige ihrer Landschaftsgemälde und beweist damit, dass man nie zu alt für Kreativität ist. „Ich bin so glücklich, dass mir das noch passiert in meinem Leben“, sagt sie und strahlt.

Eigene Zweifel überwinden

Ihr Talent sei dem Heimleiter Gunnar Wendlandt direkt nach ihrem Einzug in seine Einrichtung in Würm aufgefallen, als sie erwähnte, dass die Gemälde in ihrem Zimmer von ihr stammten, sie jedoch seit 30 Jahren keinen Pinsel mehr in der Hand gehabt habe. Wie auch, im Rollstuhl sitzend und mit einer stark beein-



Glückwünsche zu der eigenen Vernissage: Ursel Wenz (rechts) überreicht der Künstlerin Marion Lorenz einen Blumenstrauß für die gelungene Ausstellung. FOTO: FEE

trächtigten Körperhälfte, habe Lorenz zu bedenken gegeben – von den fehlenden Materialien ganz abgesehen. Nach sieben Jahren des Mutmachens wagte sie sich wieder an die Leinwand. Schon 20 Gemälde seien binnen eines halben Jahres entstanden, und viele weitere würden folgen. „Es macht einfach Freude, die Menschen

wieder glücklich zu sehen“, sagt Ursel Wenz, die Vorsitzende des Freundeskreises Schauinsland, der Marion Lorenz mit Materialien und Zuspruch zur Seite stand. *fee*

Die Ausstellung „creativactiv“ im VolksbankHaus findet noch heute von 11 bis 18 Uhr und am morgigen Freitag von 11 bis 17 Uhr statt.

JOURNAL

„Ratskeller“ als Kita: Prüfung im Juni

PFORZHEIM. In der Frage, ob der leer stehende alte „Ratskeller“ angesichts des dringenden Bedarfs eine Kita oder ähnliche Kinderbetreuungseinrichtung beherbergen könnte, steht der nächste Schritt an. Wie berichtet, ist der Kommunalverband Jugend und Soziales (KVJS) für die Prüfung zuständig, ob die ehemalige Gaststätte mit ihrem Hauptraum, den Nebenräumen, Toiletten und einer Küche sowie der Möglichkeit, Außenflächen zu nutzen, die Voraussetzungen einer Kita erfüllen kann. Wie Sozialbürgermeisterin Monika Müller gestern auf PZ-Nachfrage und später auch auf Nachfrage von Andreas Renner im Jugendhilfe- und Sozialausschuss mitteilte, hat sie sich mit dem KVJS wegen eines Ortstermins in Verbindung gesetzt. Dieser finde Ende Juni statt. Der Internationale Bund (IB) hatte es grundsätzlich für möglich angesehen, dort zeitnah den Betrieb einer Kita zu übernehmen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Generell wird mittlerweile in Kreisen der Kita-Träger über die Nutzung von Leerständen nachgedacht. *kli*

Förderpreise für Geschichtsschüler

HAMBURG/PFORZHEIM. 173 Beiträge haben Schüler aus Baden-Württemberg im Rahmen des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten zum Thema „Gott und die Welt. Religion macht Geschichte“ eingereicht. Auf Landesebene vergibt die Körber-Stiftung 250 Landessieger und 250 Förderpreise. Drei Förderpreise gehen nach Pforzheim. Mit „Pforzheim und Gott Religion im Wandel der letzten zwei Generationen“ haben sich Jonathan-David Kienzle, Lea Hausmann, Patricia Möller, Rahel Hornung, Selina Möller und Vanessa Angelina Stahl mit Hans Götz-Eisinger beschäftigt. „Auf den Spuren deutscher Erinnerungsorte im Reformationsjubiläumjahr“ wandelten Herwig Pfeifer, Max Mikurov, Mihnea Andree, Paul Gfell, Sean Staffl, Till Schwender, Vincent Ketterer vom Reuchlin-Gymnasium mit Kathrin Schlittenhardt. Religion und Gesellschaft in Antike und Frühmittelalter widmeten sich Konstantin Schönleber, Julius Jehle und Simon Schlicksapp aus Pforzheim und Freiburg. Am 21. Juli werden die Preisrichter im Neuen Schloss in Stuttgart ausgezeichnet. *pm*

Filmemacher zu Gast im Koki

PFORZHEIM. Regisseur Jens Wischniewski ist heute, Freitag, im Kommunalen Kino zu Gast, um zum Bundesstart „Die Reste meines Lebens“ vorzustellen – ein Film über Liebe, Verlust, Trauer und den tiefen Glauben an das Leben, mit sommerlicher Wärme und flirrender Heiterkeit erzählt. Beginn der Vorführung mit anschließendem Gespräch ist um 20.30 Uhr. *pm*

Das Reservierungstelefon hat die Nummer (0 72 31) 5 66 19 77. Infos auf www.kommunales-kino-pforzheim.de

Stadtbibliothek macht teils Pause

PFORZHEIM. Die Filialen der Stadtbibliothek – Buckenberg-Haidach, Huchenfeld und Fahrbibliothek – bleiben am Freitag, 16. Juni, geschlossen. Die Zentrale an der Deimlingstraße hat wie gewohnt von 11 bis 19 Uhr geöffnet. *pm*

„Abhängig von politischen Erregtheiten“

PZ-INTERVIEW mit dem Polizeisozziologen Rafael Behr über die Unterschiede zwischen realer und wahrgenommener Kriminalität

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
SIMON WALTER UND JULIA FALK

Die Wahrnehmung von Kriminalität hat mit der realen Lage wenig zu tun – davon ist der Polizeisozziologe Rafael Behr überzeugt. Die Beamten, die mit ihren Pressemitteilungen das Bild der Kriminalität beeinflussen, nimmt er dennoch in Schutz: Manchmal sei die Polizei eine „Getriebene einer politischen Großwetterlage“.

PZ: Herr Behr, 15 Jahre lang führen Sie selbst Streife, bis Sie Professor für Polizeiwissenschaften wurden. Stimmt die Kriminalität, von der in Polizeimeldungen berichtet wird, mit der überein, die Sie erleben?

Rafael Behr: Kriminalität ist eine Konstruktion, von der ganz viele Menschen ganz viel haben. Nicht nur die Täter leben davon, sondern auch die Medien – und auch die Menschen genießen es, in einer Art Lustangst, von Kriminalität unterhalten zu werden. Fakt ist aber, dass die allermeisten Menschen von der Kriminalität, über die berichtet wird, selbst gar nicht betroffen sind – mit Ausnahme der Eigentums kriminalität. Bei Gewaltkriminalität sind zum Beispiel meist junge Männer Opfer und Täter. Gleichwohl bricht sich dieses Thema in der gesamten Gesellschaft Bahn, weil es sehr schillernd ist. Aber das ist lange nicht das, was ein Polizist in seinem Schichtdienst täglich erlebt. Da ist vieles überzogen – zum Glück.

Jedoch können Medien nur über Taten berichten, von denen sie erfahren. Nach welchen Kriterien entscheidet die Polizei, ob sie die Öffentlichkeit über eine Straftat informiert?

Das hängt von der Informationspolitik des Behördenleiters und auch von der Landesregierung, von der großen Linie des Innenministers ab ...

... das heißt, da gibt es Leitlinien des Innenministeriums?

Nein, nicht direkt, hier werden aber Akzente gesetzt. Letztlich wird der konkrete Umgang mit den Medien auf der Ebene eines Polizeipräsidiums entschieden. Hier gibt es gemeinsame Erfahrungen und Absprachen. Zum Beispiel wird über Suizide und über Vorfälle, die eher privater Natur sind, überhaupt nicht berichtet, wenn sie kein öffentliches Aufsehen erzeugen. Manchmal ist der Informationsgehalt einer Nachricht auch gering, die Öffentlichkeit will aber mehr davon wissen. Das haben wir bei Straftaten, die angeblich von Ausländern begangen werden, ganz heftig gesehen.

Was hat sich bei der Kommunikation dieser Delikte geändert?

Über welche Delikte berichtet die Polizei – und über welche nicht? In der Serie „VERSCHWIEGENE VERBRECHEN“ vergleicht die „Pforzheimer Zeitung“ die Kriminalität, wie sie in polizeilichen Pressemitteilungen dargestellt wird, mit der realen Kriminalität.



Ob die Polizei die Nationalität des Verhafteten nennt, hängt manchmal auch von der jeweiligen politischen Situation im Bundesland ab, sagt der Polizeisozziologe Rafael Behr.

FOTO: POLIZEILICHE KRIMINALPRÄVENTION DER LÄNDER UND DES BUNDES

Rafael Behr

Von 1975 bis 1990 arbeitete Rafael Behr als Polizist. Danach entschied sich der heute 59-Jährige dafür, über seine Weggefährten zu forschen. Der Professor für Polizeiwissenschaften an der Akademie der Polizei Hamburg lehrt Kriminologie und Soziologie und leitet die Forschungsstelle Kultur und Sicherheit. Der gebürtige Mainzer gilt als Pionier auf dem Gebiet der Polizeiforschung. *sw*



Rafael Behr

Damit ist die Polizei in der Vergangenheit aus gutem Grund sensibel umgegangen. Denn das Merkmal Ausländer ist allein kein kriminogenes Merkmal. Das heißt: Ausländer sein ist kein Faktor, der Straftaten fördert oder nicht. Das sind andere Dinge: zum Beispiel Mannsein, Armsein, Aggressivsein. Man ist mit der Herkunft des Täters diskret umgegangen, weil es nicht zur Aufklärung einer Tat beiträgt, ob jemand Flüchtling ist. Das hat sich nach 2015 geändert,

weil man gemerkt hat, dass die Menschen es der Polizei negativ auslegen. Daher haben einige Polizeipräsidien begonnen, die ethnischen Merkmale zu nennen. Das entspricht immer auch einer gewissen Opportunitäts politik.

Mit der Folge, dass wir in der Region Fälle hatten, in denen in Pressemitteilungen die Nationalität des ausländischen Täters genannt wurden, bei vergleichbaren Fällen mit deutschem Tä-

ter dessen Nationalität aber nicht. Auch das führt zu einem verzerrten Bild ...

... ja, natürlich – und es macht auch die Schwierigkeit für die Polizei deutlich, hier geradlinig zu bleiben. Es gibt da außer dem Datenschutz wenige Grundregeln, das ist immer auch abhängig von den jeweiligen politischen Erregtheiten. Die Polizei versucht, es weitgehend neutral zu halten, ist aber manchmal auch Getriebene einer politischen Großwetterlage.

In unserer Region dominieren in Polizei-Pressemitteilungen die Meldungen über Einbrüche. Wird damit auch interne Politik gemacht? Nach dem Motto: Wir berichten mehr über die Themen, bei denen wir mehr Personal brauchen ...

Nein, das geschieht nicht direkt durch Pressemitteilungen, da habe ich eine andere Vermutung: Nämlich, dass das eine sehr geschickte Arbeitsteilung zwischen den Berufsvertretungen und den Polizeibehörden ist. Die Gewerkschaften transportieren ja immer in die Bevölkerung, dass man zu wenig Personal habe und dass man mehr Polizei bräuhete, um mehr Sicherheit zu gewährleisten. Die Behördenleitungen beschränken sich auf die Zahlen und die Gewerkschaften machen damit Interessenpolitik.

Und die Darstellung ist falsch?

Wenn Gewerkschaftsfunktionäre als die eigentlichen Experten für Sicherheit auftreten, halte ich das mindestens für merkwürdig. Im Übrigen wissen wir, dass mehr Polizei nicht notwendigerweise mehr Sicherheit mit sich bringt, sondern mehr gefühlte Unsicherheit. Denn mehr Polizei klärt auch mehr auf – und damit steigt die Zahl der Fälle, die bekannt werden und damit wieder die Angst in der Bevölkerung.

Spielt die Öffentlichkeitsarbeit denn in der Ausbildung von Polizisten eine Rolle?

Ja, aber defensiv unter disziplinarrechtlichen Gesichtspunkten: Man wird davor gewarnt, zu freizügig mit Informationen umzugehen. Dafür gibt es ja die Polizeisprecher. Zugleich verändert sich da gerade etwas, da die Polizei auch fortschrittlich sein will. Sie setzt jetzt vermehrt Personal ein, das Social Media bedienen kann. Da wird dann schon manches lockerer formuliert, als der Polizeipräsident dies wünscht. Normalerweise gilt aber: Bis man öffentlich für die Polizei sprechen darf, muss man schon sehr viele Lehrgänge besucht haben.

Ohne Ausnahme?

Die einzige Ausnahme bilden Gewerkschafter: Die dürfen alles –

und machen das auch. Herr Wendt darf der ganzen Nation erklären, wie Sicherheit funktioniert. Er hat uns auch erklärt, dass die neuen 50-Euro-Scheine nicht fälschungssicher sind. Da fragt man sich schon: Mit welcher Expertise macht er das?

Sie sagten, dass die reale Kriminalität anders ist als die öffentlich wahrgenommene. Welche Folgen hat das für das Verständnis von Kriminalität in der Bevölkerung?

Der Diskurs um Kriminalität verselbstständigt sich und hebt sich weitestgehend von der materiellen Grundlage ab. Wenn wir überlegen, welche Themen gerade skandalisiert werden, dann sind das die, die besonders angstbesetzt sind. Bilder von Menschen, die eine U-Bahntreppe heruntergeschubst oder auf die Gleise gestoßen werden, erreichen uns so häufig, dass wir denken, es passiert auch jeden Tag. Sie rühren elementar am Sicherheitsbedürfnis der Menschen, dass diese massenhaft aufgesogen werden. Das Einzige, was aber wirklich exorbitant zugenommen hat, sind die Handykameras und die Möglichkeit, alles sofort ins Netz zu stellen. Was sich also vervielfältigt, sind die Bilder von Kriminalität, nicht die Kriminalität selbst. Bilder und Berichte über Kriminalität erzeugen eine eigene Realität.

der von Menschen, die eine U-Bahntreppe heruntergeschubst oder auf die Gleise gestoßen werden, erreichen uns so häufig, dass wir denken, es passiert auch jeden Tag. Sie rühren elementar am Sicherheitsbedürfnis der Menschen, dass diese massenhaft aufgesogen werden. Das Einzige, was aber wirklich exorbitant zugenommen hat, sind die Handykameras und die Möglichkeit, alles sofort ins Netz zu stellen. Was sich also vervielfältigt, sind die Bilder von Kriminalität, nicht die Kriminalität selbst. Bilder und Berichte über Kriminalität erzeugen eine eigene Realität.

Wie äußert sich das?

Viele Menschen glauben zu wissen, dass die Gewalt rasant zunimmt – weil immer mehr darüber berichtet wird. Tatsächlich sinken die Zahlen aber in vielen Gewaltdeliktbereichen (wie berichtet, gab es in der Region 2016 zwar etwa weniger Raubüberfälle, aber mehr Körperverletzungen und Sexualdelikte, Anm. d. Red.). Trotzdem fühlt man sich in der Gesellschaft und auch in der Polizei mehr bedroht – und wenn man sich bedroht fühlt, handelt man auch, als würde man real bedroht. Das ist eine Spirale, die ich bedenklich finde. Themen wie Gewalt gegen den Staat, Terrorismus, Flüchtlingspolitik, Wohnungseinbruch befeuern stets den Superbegriff „Kriminalität“ – wenn man das alles in einen großen Topf rührt, entsteht eine Gemengelage, die Ängste erzeugt, die nicht mehr einzufangen sind. Diese veränderte Wahrnehmung führt zu mehr Abschottung und zu neuen Feindbildern. Dadurch sind immer mehr Menschen bereit, Fremde ganz allgemein als Bedrohung zu empfinden und sie dann auch so zu behandeln, als seien sie bedrohlich.

Alle Teile der Serie „Verschwiegene Verbrechen“ gibt es für Abonnenten von PZnews+ im Internet unter www.pz-news.de/plus

PZ-LESER WOLLEN'S WISSEN



Was passiert denn da genau auf der Rossbrücke?

Die Vollsperrung der Rossbrücke und die Arbeiten darauf treiben derzeit etliche PZ-Leser um.

Gut im Zeitplan befinden sich laut Philip Mukherjee die Bauarbeiten an der Rossbrücke. Insgesamt seien daran zehn Firmen beteiligt. „Stabile

Wetterbedingungen und das Ausbleiben von unvorhergesehenen zusätzlichen Arbeiten sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass dies auch so bleibt“, betont der städtische Sprecher, der Einblicke in das weitere Prozedere gewährt. Bis zum morgigen Samstag, 3. Juni, sanieren die Arbeiter den

Beton und dichten ihn ab. Anschließend wird der Gussasphalt eingebaut und ein sogenannter Haftvermittler auf die gefräste Fläche aufgebracht. Läuft alles nach Plan, kann dann um den Donnerstag, 8. Juni, herum der Belag eingebaut werden. Damit, stellt Mukherjee heraus, sei die Fahrbahnerneuerung allerdings noch nicht abgeschlossen. So müssten anschließend noch die Fugen vergossen und der Fahrbahnübergang eingebaut werden. Nach der Markierung der Fahrbahn werden der Straßenübergang und die Ampelanlage hergestellt.

Voraussichtlich am Freitag, 16. Juni, kann dann die Baustelle ganz abgebaut werden – und der Weg gegen Sedanplatz ist wieder frei. *Claudius Erb*



Ein Absperrzaun verwehrt derzeit die Zufahrt von der Zerrennerstraße zur Rossbrücke – dahinter wird eifrig gearbeitet. FOTO: BELLE

Haben auch Sie eine Frage, die Sie uns stellen möchten? Dann schicken Sie diese mit dem Stichwort „Leserfrage“ per E-Mail an redaktion@pz-news.de

FDP/FW gegen Müllzeitung

PFORZHEIM. Als „reichhaltiges Potpourri“ bezeichnen FDP und Freie Wähler in einer Mitteilung das Sicherheits- und Sauberkeitspaket, das diese Woche vorgestellt wurde (die PZ berichtete). Die 750 000 Euro, mit denen sich die CDU für ihre Zustimmung zum Haushalt habe „kaufen lassen“, würden großteils sinnvoll investiert. Kritisch sehe man aber die geplante Müllzeitung. „Zum Zwecke der Abfallvermeidung wird eine Zeitung aufgelegt, die dann Hunderte Kilo Papiermüll zum Resultat hat“, so FDP-Chef Hans-Ulrich Rülke. *pm*

Gefühlte Kriminalität

- Sieben Erkenntnisse der PZ-Serie „Verschwiegene Verbrechen“.
- Bevölkerung hat oft ein falsches Bild von der realen Kriminalität.

JULIA FALK UND SIMON WALTER
PFORZHEIM/ENZKREIS

Warum berichtet ihr nicht über die Schlägerei auf dem Straßenseit? Oder: Warum wirkt es so, als begingen mehrheitlich Migranten Straftaten? Leserfragen wie diese haben die PZ zur Serie „Verschwiegene Verbrechen“ animiert, die heute endet. Darin wurden alle Polizei-Pressmitteilungen aus Pforzheim, Karlsruhe, dem Enzkreis, dem Kreis Calw und dem Landkreis Karlsruhe analysiert und mit der realen Kriminalität verglichen.



1. Über- und unterrepräsentierte Straftaten: 3,74 Prozent aller angezeigten Verbrechen fanden sich 2016 in einer Polizei-Pressmitteilung wieder. Fast jede zweite gemeldete Straftat war ein Einbruch, jede Zwölfte ein Autoaufbruch, jede 17. ein Raub. In der Realität ist deren Anteil geringer. Auch Tötungs- und Sexualdelikte sowie Brandstiftungen wurden überdurchschnittlich häufig ver-



Jeden dritten Einbruch meldete die Polizei 2016 in einer Pressemitteilung.



Privates bleibt privat: Über häusliche Gewalt informiert die Polizei die Öffentlichkeit nicht.

meldet. Über Wirtschafts-, Computer- und Rauschgiftkriminalität, Volksverhetzungen, Betrugsfälle und körperlichen Angriffe – auch gegen Polizisten – informierte die Polizei dagegen selten.

2. Unspektakulärer Alltag: Der Polizisten-Alltag besteht primär aus Alltagsärgernissen: „Ruhestörungen, Beschwerden über Parkverstöße, Unglücke, Verkehrsunfälle, Sachbeschädigungen“, listet der Hamburger Polizeisoziologe Rafael Behr auf.

3. Wie die Polizei auswählt: Bagatelldelikte wie kleine Sachbeschädigungen oder Schwarzfahren interessieren die breite Öffentlich-

keit nicht und spielen somit auch in Polizeimeldungen keine Rolle. Auch Taten, die im Privaten stattfinden, vermeldet die Polizei nicht – also zum Beispiel häusliche Gewalt. Auch zur Imagepflege nutzen die Beamten die Pressemitteilungen: „Uns ist daran gelegen, die Professionalität der Polizei unter Beweis zu stellen und zu signalisieren: Wir sind ein Garant für Sicherheit“, erklärt Martin Plate, Sprecher des Karlsruher Polizeipräsidiums. Zudem werden auf diesem Weg Zeugen gesucht.

4. Mächtige Pressestelle: Zwar können Streifenbeamte Einfluss darauf nehmen, ob es zur von ihnen bearbeiteten Straftat eine



Volksverhetzungen werden kaum gemeldet. FOTOS: POLIZEILICHE KRIMINALPRÄVENTION DER LÄNDER UND DES BUNDES (2) / MAURER (1)

Pressemitteilung gibt – etwa indem sie den Wunsch nach einem Fahndungsauftrag äußern. Doch die Entscheidung, ob über einen Fall berichtet wird, trifft die Pressestelle. „Die Streifenpolizisten tragen da ein enges Korsett“, sagt Behr. „Sie erleben viel, dürfen aber wenig öffentlich berichten.“ Plate verweist darauf, dass die Polizei mehr mitteilt, als im Landespressgesetz vorgegeben ist. Dort ist nur die Auskunftspflicht gegenüber der Presse festgeschrieben – und kein aktives Versenden von Informationen.

5. Große Unterschiede zwischen den Gemeinden: Die Quote vermeldeter Straftaten liegt im Enz-

kreis zwischen 2,47 (Ispringen) und 21,47 Prozent (Kämpfelbach). Dabei haben sich keine Zusammenhänge der zuständigen Polizeireviere ergeben: Die Stadt Neuenbürg hat sogar trotz ihres Reviers vor Ort einen niedrigeren Wert als die übrigen Gemeinden im Neuenbürg Zuständigkeitsbereich.

6. Bessere Informationen im ländlichen Raum: In den Landkreisen war die Meldequote höher als in den Städten. Denn kleinere Delikte wie ein abgetretener Auto Spiegel werden im ländlichen Raum eher vermeldet als in der Stadt, wo sie häufiger passieren.

7. Herkunft der Täter: Als Reaktion auf den öffentlichen Druck nennen die Beamten heute häufiger die Nationalität eines Festgenommenen als früher. Beschreibt die Polizei gesuchte Tatverdächtige, ist zehnmal öfter von einem migrantischen, als von einem deutschen Aussehen zu lesen. Bei geschnappten Verdächtigen nennt sie 20-mal öfter eine ausländische, als eine deutsche Herkunft. In der realen Kriminalitätsstatistik sind Ausländer zwar tatsächlich überrepräsentiert. Doch in absoluten Zahlen werden nach wie vor mehr Deutsche straffällig – auch wenn die Meldungen der Polizei einen anderen Eindruck erwecken.

Alle Serienteile zum Nachlesen gibt es exklusiv für Abonnenten von PZnews+ im Internet unter www.pz-news.de/plus

Über welche Delikte berichtet die Polizei – und über welche nicht? In der Serie „VERSCHWIEGENE VERBRECHEN“ vergleicht die „Pforzheimer Zeitung“ die Kriminalität, wie sie in polizeilichen Pressemitteilungen dargestellt wird, mit der realen Kriminalität.

Hart am Wind

Straubenhardter Bürgerinitiative schaltet Polizei ein und wendet sich ans Gericht

NICO ROLLER | STRAUBENHARDT

Der Streit um den Windpark in Straubenhardt geht weiter. Die Bürgerinitiative (BI) Gegenwind widersprach bei ihrer Jahreshauptversammlung am Donnerstagabend Bürgermeister Helge Viehweg. Der BI-Vorsitzende Heinz Hummel nahm dabei Bezug auf einen PZ-Bericht, in dem Viehweg von einem offiziellen Baubeginn für den Windpark am 29. Mai ausging und sagt, er rechnet zunächst mit vorbereitenden Maßnahmen. Ab dem 16. Juni solle mit dem Bau der Fundamente, Ende Juli mit der Errichtung der Türme begonnen werden. Aufgrund dieser Aussagen habe ein Anwalt der Bürgerinitiative beim Landratsamt nachgefragt, sagte Hummel. Dieser habe dort erfahren, dass vom Betreiber Wirsol noch kein Antrag auf Baufreigabe gestellt worden sei. Dementsprechend sei auch keine Freigabe erteilt. Das bestätigte das Landratsamt auf PZ-Nachfrage.

Vorarbeiten könnten allerdings auch ohne Baufreigabe schon stattfinden, hieß es vom Landratsamt, aber die eigentliche Baumaßnahme dürfe noch nicht angegangen werden. Wirsol-Sprecher Jürgen Scheurer sagte auf Anfrage, dass letzte Unterlagen für einen Antrag auf Baufreigabe derzeit erstellt würden. Parallel liefen letzte vorbereitende Maßnahmen im Wald. Das Unternehmen ist zuversichtlich, tatsächlich Mitte Juni mit einer Freigabe richtig loslegen zu können. Wirsol geht von rund zehn Monaten Bauzeit aus.

Bedrohte Biotope?

Bei ihrer Hauptversammlung machte die BI freilich auch auf die Vorkommnisse an zwei registrierten Biotopen aufmerksam, die zwischen Holzbachtal und Axtbachtal in dem Bereich liegen, in

dem der Windpark entstehen soll. Wie von Klaus Armbruster zu erfahren war, sei an demjenigen der beiden Teiche, der in der Nähe der geplanten Windkraftanlage 3 liegt, ein Graben erstellt worden, durch den der Teich wohl leerlaufen solle. Die BI habe den Teich daraufhin wieder verschlossen und die Polizei informiert. An dem anderen, neben der geplanten Windkraftanlage 5 gelegenen Teich sei die Vegetation im Uferbereich entfernt und durch einen Lehmwall ersetzt worden. Auch das habe man der Polizei gemeldet. Ein Sprecher des Polizeipräsidiums Karlsruhe bestätigte den Eingang der beiden Anzeigen gegenüber der PZ. Die Abteilung Gewerbe und Umwelt kümmere sich in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde darum. Es werde zuerst geprüft, ob die beiden Vorfälle strafrechtlich relevant seien.

Schon vor einigen Wochen hatte die BI die Polizei eingeschaltet, weil ein Baum mit einem Vogelhorst gefällt und die Bruthöhle eines Sperlingskauzes versiegelt worden war. Außerdem ist die BI davon überzeugt, dass über dem Gebiet des zukünftigen Wind-

parks Milane fliegen, eine geschützte Vogelart. Einen entsprechenden Horst habe man dort bislang zwar noch nicht gefunden, so Hummel, aber in Zukunft wolle man sich Gedanken darüber machen, wie man die Flüge des Vogels dokumentieren könne. Außerdem haben vier Privatpersonen und eine Institution stellvertretend für die BI Widerspruch gegen die vom Landratsamt erteilte emissionschutzrechtliche Genehmigung eingereicht. Das berichtete Ingo Zerrer.

Weiterkämpfen vor Gericht

Zudem hätten mittlerweile eine Privatperson und eine Institution einen Eilantrag an das Verwaltungsgericht gestellt, der sich in erster Linie gegen den Sofortvollzug richte. Sollte das Gericht dem Antrag entsprechen, käme das einem vorläufigen Baustopp gleich. Aber egal, wie das Gericht über den Eilantrag entscheide, so Zerrer, es komme in jedem Fall zu einer Hauptverhandlung. Bei der Hauptversammlung wurden Vorsitzender Heinz Hummel, Stellvertreter Jürgen Falkenberg und Kassiererin Luciana Kalmbach in ihren Ämtern bestätigt.



Einstimmig wiedergewählt (von links): Heinz Hummel, Luciana Kalmbach und Jürgen Falkenberg von der Bürgerinitiative Gegenwind Straubenhardt. FOTO: ROLLER

ANZEIGE

24. Deutscher Mühlentag

im Kapfenhardter Tal am
Pfungstmontag, 5. Juni 2017



Näheres unter www.schoemberg.de

Auf Mühlenromantik pur beim 24. Deutschen Mühlentag am 5. Juni im Kapfenhardter Tal freuen sich die Akteure Marius Gausmann (von links), Stefanie Dickgiesser, Ralph Sluka, Philipp und Susanne Mönch, Angela Stürner sowie Martina und Josef Schreiner.

Text + Fotos: Prokoph



Klappernde Mühlen im romantischen Kapfenhardter Tal zwischen Schömburg und Unterreichenbach laden am Pfungstmontag, 5. Juni, am rauschenden Eulen- und Reichenbach zum traditionellen, mittlerweile 24. Deutschen Mühlentag ein.

Dann steht für Jung und Alt ein schöner erlebnisreicher Tag im idyllischen Ambiente des Kapfenhardter Tals an. Als Veranstalter bieten die Kommunen Schömburg und Unterreichenbach, die „Obere Kapfenhardter Mühle“ mit „Mühelädle“, die „Untere Kapfenhardter Mühle“, das „Ringhotel Mönch's Waldhotel“ und das „Hotel-Restaurant Jägerhof“ ein ansprechendes Rundumprogramm.

Ab 9.30 Uhr können die Besucher das Mühlenleben von einst und heute, quasi vom Korn zum Mehl, nachzuvollziehen. In der Unteren Kapfenhardter Mühle, die noch aktiv ist, stehen mit Müllermeister Philipp Mönch weitere befreundete Müller bereit, um den Interessierten die Funktionsweise der Mühle zu erklären. Dabei können auch das Blockheizkraftwerk und die Rapsölpresse besichtigt werden. Seit 757 Jahren existieren die Mühlen im Tal. Vor der Oberen Kapfenhardter Mühle lädt einmal mehr ein Markt mit Korb- und Seilmacher, sowie ein Kettensägekünstler und ein gutes kulinarisches Angebot zum Verweilen ein. Und Heino Rentschler sorgt dort als Alleinunterhalter für den guten Ton. Überdies gibt es eine Hüpfburg und Stockbrotbacken. Wildgehege und Kinderspielplatz sowie ganztägig warme Küche bietet beim Mühlentag das Hotel-Restaurant „Jägerhof“. Und vor der Unteren Kapfenhardter Mühle sorgen die „Senderstädter Musikanten“ für gute Unterhaltung. Als Höhepunkt des Kapfenhardter Mühlentages findet um 14.30 Uhr wieder das klassische Entenrennen statt. Dabei lockt als Hauptgewinn diesmal ein Kinderrad. Im Ringhotel Mönch's Waldhotel lassen sich



www.schoemberg.de

Pfungstmontag, 5. Juni 2017, ab 9.30 Uhr

24. Deutscher Mühlentag

Mühlenromantik im Kapfenhardter Tal

Zum Glück nach SCHÖMBURG